Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 202 — Detmold, Dienstag, den 29. August 1916 — 149. Jahrgang

Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien.

Berlin, 28. August. (Amtlich.) Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmählichem Bruch der mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge, unsern Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt, ist der kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen, und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachte.

Der Eindruck in den diplomatischen Kreisen.

Nach den in diplomatischen Kreisen Berlins vorliegenden Nachrichten scheint die in Bukarest getroffene Entscheidung, an Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, bis zum Zusammentreten des Kronrats sehr zweifelhaft gewesen zu sein. In dem Augenblicke allerdings, in dem es feststand, daß an dem Kronrat das ganze gegenwärtige Ministerium teilnehmen würde, war eine Mehrheit für eine Kriegserklärung vorhanden und mußte mit ihr gerechnet werden. Es scheint, daß bis zuletzt die Konservativen unter Carps Führung gegen die Teilnahme des gesamten Ministeriums am Kronrat Widerstand geleistet haben, weil dies der Verfassung widerspricht, sie haben aber zum Schluß weichen müssen. Die Mittelmächte, wie übrigens jedermann, der die aus Rumänien kommenden Nachrichten verfolgte, wußten, wie unsicher Rumäniens Haltung sei. Sie haben sich daher auf die neu eingetretene Möglichkeit vorbereitet, so daß in diesem Sinne keine Ueberraschung vorliegt.

Die Verlogenheit Bratianus.

wtb. **Bern**, 28. August. Wie die „Neue Freie Presse" von diplomatischer Seite erfährt, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu noch am Sonntagfrüh den österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Czernin, empfangen und ihm erklärt, er könne, wolle und werde die Neutralität aufrechterhalten und der Kronrat werde dies wiederholen. Mittlerweile war jedoch das Schriftstück, welches die Kriegserklärung enthielt und mit der eigenhändigen Fertigung des Ministers des Aeußern, Porimbaru, versehen war, bereits im Besitz des rumänischen Gesandten in Wien. Am 26. August vormittags wurde Graf Czernin vom Könige Ferdinand empfangen, der dem Gesandten erklärte, er wolle keinen Krieg und hoffe, der Kronprinz werde sich ihm in der Aufrechterhaltung der Neutralität anschließen.

Rumänischer Einfluß auf Griechenland?

Frankfurt a. M., 28. August. Alle Pariser Nachrichten aus Griechenland rufen, nach der „Frankf. Ztg.", den bestimmten Eindruck hervor, daß die Haltung Rumäniens einen entscheidenden Einfluß auf diese Macht ausüben werde. Begreiflicherweise ist es für die Entente ärgerlich, daß der griechische Generalstab starke Stellungen aufgibt und Material und Munition im Stiche läßt, so daß die Bulgaren diese Mittel gegen die Truppen der Entente verwenden können. Aber man stellt mit Genugtuung fest, daß das Gefühl der nationalen Würde nicht ganz gestorben ist und daß die Gegenströmung gegen die Politik des Generalstabes von Tag zu Tag zunimmt. Man ist in Griechenland bei dem kritischen Punkte angelangt, wo die Gewehre von selbst losgehen können. Der Eindruck ist allgemein, daß die nächsten Tage für den Balkan Ereignisse von hoher Wichtigkeit herbeiführen können.

Die rumänischen Armeeführer.

Berlin, 28. August. Wie das „Berl. Tagebl." aus Brassо an der rumänischen Grenze meldet, wird als Kommandant der ersten Armee bereits General Culcer, als Kommandant der zweiten Armee General Averescu und als Kommandant der dritten und vierten Armee die Generale Aslan und Bresan genannt.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 28. Aug. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet machten abends und nachts unsere Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung, erneute Anstrengungen, unsere Linie nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Fronten Thiepval-Mouquet-Fé und Delville, Wald Ginchy stürmten mehrmals Engländer gegen unsere Stellungen, zwischen Maurepas und Fleury Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Mouquet und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

An der übrigen Front, abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassee und auf dem Ostufer der Maas, nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Lennewaden brachte ein Patrouillenvorstoß zwei Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein.

Nordöstlich von Swiniuchy (im Lucker Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen. Weiter nördlich zwischen Tonstobaby und Zawalow kamen Angriffstruppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf Stara Wipezyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Moglena-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhe südlich Zborska. An der Zegansка Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Die ersten Zusammenstöße mit den Rumänen.

wtb. **Wien**, 28. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns hat gestern abend unser neuer Feind Rumänien in meuchlerischem Ueberfalle mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt. Im Roten-Turm-Paß und in den Pässen südwestlich und südlich von Brassо sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden.

In den Karpathen wiesen wir nordwestlich des Kukul-Berges einen starken russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab.

Auch nördlich von Mariampol endete ein gestern abend angesetzter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolg. Sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und ließen viele Gefangene in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generaloberſten von Terszтyanszky vereitelte russische Angriffsversuche. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Cauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung, in unsere Gipfelstellung einzudringen. Heute früh warf ein Gegenangriff den Feind wieder hinaus.

An der Küstenländischen Front wurde der Monte San Gabriele und die Höhe von Nova Vas von der italienischen Artillerie lebhaft beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. u. k. Streitkräfte nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der zehnte Gegner.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 28. August 1916.

In der ersten Zeit dieses Weltkrieges wurde einmal der Scherz gemacht, daß wir uns auf den Krieg ganz besonders verstehen müßten, da er uns so oft erklärt worden sei. Auch die neuesten Kriegserklärungen werden uns nicht schrecken. Wenn Italien seinem, gegen uns verübten so schmählichen Verrat jetzt durch die formelle Kriegserklärung an Deutschland auch noch den amtlichen Stempel aufgedrückt hat, so wird dadurch an der Sache selbst nichts geändert; die militärischen Kräfte dieses Gegners werden dadurch nicht verstärkt. Wenn aber das kleine Rumänien, unser zehnter Gegner, sich einreden sollte, daß er die Karre des Vierverbandes noch aus dem Sumpf zu ziehen vermag, so wäre das ein Größenwahn, über den man am Ende in London, Paris und Petersburg lächeln dürfte.

Mag sein, ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß Italien als Entgelt für Gold und Kohle jetzt, nachdem es sich bereits an dem Saloniki-Abenteuer beteiligen mußte, auch noch Truppen auf den französischen Kriegsschauplatz senden wird. Aber viel wird Cadorna, dessen Offensive nach der Einnahme von Görz völlig zum Stillstand gekommen ist, schwerlich abgeben können, und ein italienisches Hilfskorps würde ebensowenig wie die angekündigten portugiesischen Hilfstruppen einen Umschwung auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeizuführen im Stande sein, wo die opferreiche französisch-englische Massenoffensive bereits verpufft ist.

So wenig wie etwa die rumänische Armee im Stande sein wird, die Dinge auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu wenden, wo die seit fast bereits drei Monaten unter rücksichtsloser Einsetzung von Menschenleben vorgetragene russische Offensive ebenfalls zum Stehen gebracht ist. Gewiß soll man keinen Gegner unterschätzen, und wenn die Angaben der Ententepresse, daß die Kriegsstärke der rumänischen Armee, deren Friedensstand 80 000 Mann betrug, auf 500 000, nach anderen Angaben sogar auf 600 000 Mann, zu beziffern sei, auch zutreffen mögen (genaue Feststellungen sind darüber aus begreiflichen Gründen nicht möglich), so ist doch einmal die Lage der Mittelmächte auf allen Kriegsschauplätzen derart, daß sie einem solchen neuen Gegner begegnen können, ohne ihre Front irgendwie zu schwächen, und zweitens darf nicht übersehen werden, daß die Heeresleitungen der Mittelmächte mit der Möglichkeit dieses neuen Gegners längst gerechnet haben, der durch seine drohende Haltung Truppen des Vierbundes fesselte, die somit längst zur Bekämpfung des neuen Gegners bereit standen.

Es ist bekannt, daß Bulgarien nur einen Teil seiner Streitkräfte gegen Sarrails buntgemischte Armee marschieren läßt, die von Schlappe zu Schlappe eilt, sodaß starke bulgarische Kräfte seit langem bereit standen, sich Revanche von den Rumänen zu holen für die perfide Haltung beim letzten Balkankriege, für den Raub der bulgarischen Dobrudscha. An d. Grenzen Siebenbürgens aber stehen die österreichisch-ungarischen Truppen und nicht weit von der Donau deutsche Truppen, während starke türkische Divisionen bereit sind, über den historischen Fluß zu setzen. Wenn die Rumänen auch vielleicht meinen, den erwähnten Hammer spielen zu können, so werden sie bald erkennen, daß sie zur Rolle des Amboß verurteilt sind.

Die Rumänen? Nein. Es war wie in Italien im Grunde nur eine kleine, aber mächtige Partei, welche diese Kriegskomödie inszeniert hat, und welche Rolle dabei der rollende Rubel, Franc und Sterling spielte, das hat noch kurze Zeit vor seinem Tode König Carol mit den Worten gekennzeichnet: „Ich weiß genau, wieviel dieser Kriegslärm der französischen und russischen Gesandtschaft kostet." Vielleicht wird sich nach dem Kriege noch einmal ausrechnen

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman

von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Den Tod haben sie wahrscheinlich alle verdient. Aber es widerstrebt mir, die Kerls hier an Bord vor ein Kriegsgericht zu stellen und hängen zu lassen. Die Haupträdelsführer sind jedenfalls beim Angriff umgekommen. Die Ueberlebenden könnte man an der ersten besten Küste aussetzen, wo es Kokosnüsse und Wasser gibt. Aber unsere weißen Passagiere säße ich jetzt gern auf Niederländisch-Celebes, und bis dahin haben wir noch achtundvierzig Stunden Fahrt . . . Zu dumm! . . . Das kommt von der Gutmütigkeit . . . Ein Kaiserliches Kriegsschiff ist eben kein Vergnügungsdampfer. Was machen wir da! — —"

Lürsen stand so auf der Brücke, daß er in der Fahrtrichtung der „Wolgast" nach vorn schaute. Plötzlich kniff er die Augen zusammen und legte die Hand an die Brauen.

„Schiff voraus, Herr Kapitän. Scheint Nordsüdkurs zu fahren."

Von der Heyden nahm sein Glas zur Hand.

„Scheint mir ein kleiner Handelskasten zu sein. Seine Flagge führt er natürlich nicht. Na, wir wollen gleich mal sehen!"

Der Maschinentelegraph spielte, und tief unten im Bauche des Schiffes ging ein gar mächtiges Rumoren und Arbeiten los. Die Heizer schaufelten, daß die Kessel stöhnten und brummten, und die Maschinen der „Wolgast" gingen auf die doppelte Tourenzahl. Anstatt mit den zwölf Knoten der gewöhnlichen Marschfahrt jagte die „Wolgast" mit fünfundzwanzig Knoten durch die Flut. Zusehends hob sich der Rumpf des fremden Handelsschiffes, und jetzt konnte man auch mit bloßem Auge bereits alle Einzelheiten unterscheiden. Den Schornstein, die Deckaufbauten, und nun sogar, wenn auch nur als Pünktchen, einzelne auf Deck befindliche Personen. Das Schiff blieb jedoch ruhig in seinem Kurs und tat, als ob die „Wolgast" überhaupt nicht vorhanden wäre.

Die Herrschaften scheinen uns für Luft zu halten", knurrte Lürsen vor sich hin.

„Verdammt gemütsruhig sind sie jedenfalls," pflichtete von der Heyden bei. „Jedenfalls gehören sie einem neutralen Staate an. Anders ist diese Bierruhe nicht zu erklären. Na, wir wollen mal . . . ."

Der Kommandant winkte mit der Hand und gab Befehl an die Signalgasten. Aus einem der 10-Zentimeter-Geschütz grollte der Donner einer Manöverkartusche über die See, und gleichzeitig stieg eine Leine mit bunten Wimpeln am Maste der „Wolgast" empor. Für den Uneingeweihten war es eine hübsche Zusammenstellung von allerlei roten und blauen Wimpeln. Dem Kundigen besagte diese Flaggenparade dagegen in der internationalen Seemannssprache: „Legen Sie bei, zeigen Sie Ihre Nationalflagge und warten Sie unser Boot ab". Man sah, wie das fremde Schiff abstoppte. Gleichzeitig ging eine Flagge hoch, drei Längsbalken rot-weiß-blau.

„Aha! Mynheer Stockfisch", brummte Lürsen. „Daher die Traurigkeit". Der Kommandant lächelte über seinen Ersten Offizier.

„Lürsen . . . . philosophieren können Sie nachher. Machen Sie sich jetzt schön, denn in spätens zwei Minuten sollen Sie mit der Barkasse einen Besuch bei Mynheer machen."

„Zu Befehl, Herr Kapitän," sagte Lürsen und griff in seine Jackentasche, ob er wohl ein Paar weiße Handschuhe vorrätig hätte. Und da er nur ein Paar braune fand, zog er die hervor und meinte, für die Südsee wären auch die noch lange schön genug.

Die Schiffe waren jetzt bis auf vierhundert Meter aneinander gekommen, und die Barkasse der „Wolgast" wurde zu Wasser gelassen. An der Flaggenleine der „Wolgast" hatte sich inzwischen ein lebhaftes Spiel entwickelt, und auch auf dem Holländer waren bunte Wimpel rauf- und wieder hinuntergegangen. Soviel, daß Lürsen wußte, daß er dem niederländischen Küstendampfer „Bergen" und dessen Kapitän Mynheer Vanderstryen einen Besuch abzustatten im Begriff stand. Und ferner, daß der Holländer mit einer Ladung deutscher Manufakturwaren von Deutsch-Guinea nach Portugiesisch-Celebes auf der Tour war. Mit solcher Kenntnis versehen, fuhr Lürsen ab und legte wenige Minuten später am Fallreep der „Bergen" an. Dort stand bereits der Kapitän Vanderstryen. Er empfing den Offizier mit vollkommen ruhiger Höflichkeit, aber mit einer Miene, die man zum mindesten als süßsauer bezeichnen mußte.

„Kapitänleutnant Lürsen, Erster Offizier auf Seiner Majestät Panzerkreuzer „Wolgast"."

„Kapitän Vanderstryen, Führer der „Bergen" auf der Reise Neu-Guinea-Celebes. Ich nehme an, Sie wünschen unsere Ladung zu sehen."

Lürsen schüttelte mit dem Kopf. „Wir haben kein Interesse an Ihrer Ladung und nehmen an, daß Ihre Schiffspapiere in Ordnung sind."

Ueber das Gesicht Vanderstryens ging es wie heller Sonnenschein.

„Das freut mich, daß Sie uns mit der von den verdammten Engländern erfundenen Durchsuchung verschonen wollen. Wollen wir nicht in meine Kabine gehen und die weiteren Angelegenheiten bei einem guten Genever besprechen?"

Lürsen betrachtete das rundliche Gesicht des holländischen Kapitäns, das rot und frisch aus einem bis unter die Kiefer ausrasierten graumelierten Bart herausschaute. So eine richtige Schifferfräse, wie man sie bei den Lotsen von Rotterdam bis Helgoland findet. Dies Gesicht zeigte Offenheit und Gutmütigkeit, aber Lürsen hatte den Eindruck, daß die Nöte nicht allein auf die Seeluft, sondern zu einem guten Teil auf die dauernde innerliche Anwendung von Genever zurückzuführen sei. Und ihm selber lag daran, seinen Auftrag in bester Weise auszuführen. Also beschloß er, mit den Wölfen zu heulen, obwohl Schnaps am hellen Vormittage nicht seine starke Seite war, und nahm die Einladung des Holländers dankend an. Von Vanderstryen geführt, kletterte er die ziemlich enge Treppe zu den Kajüten hinunter und landete ein paar Minuten später in einer zwar altväterlich, aber überraschend gemütlich eingerichteten Kajüte. Vanderstryen schob den Deutschen einen alten gepolsterten Lehnstuhl hin und machte sich dann an einem Schrank zu schaffen. Eine bauchige blaugemusterte Zuckerdose stellte der Holländer auf den Tisch, in welcher Stücke des feinsten Ruhrzuckers mit leicht gelbem Ton und großen glitzernden Kristallen lagen. Und dann zwei recht ansehnliche Tassen, ebenfalls mit blauem Zwiebelmuster versehen und von recht beträchtlicher Geräumigkeit. Lürsen erinnerte sich beim Anblick dieser keramischen Erzeugnisse, daß auf dem Markte seiner Heimatstadt eine alte Aepfelfrau aus einer ganz ähnlichen Tasse von früh bis spät Kaffee zu trinken pflegte. Und er fragte sich im stillen, was der Holländerin mit diesen vorweltlichen Trinkgefäßen vorhabe. Dann aber griff Vanderstryen ganz tief in den Schrank bis in die hinterste Ecke und holte eine große Flasche hervor, in der es wie Kristall glänzte und gleißte.

Fortsetzung folgt

lassen, was der Anschluß Italiens und Rumäniens an die Drei-Entente gekostet hat.

Die Analogie in beiden Fällen ist auch sonst groß. Denn wie Italien den Dreibundvertrag brach, so stand auch Rumänien seit 1883 mit Deutschland und der Donaumonarchie in einem bis 1920 laufenden Bundesverhältnis, welches Rumänien mindestens zu wohlwollender Neutralität verpflichtete. Es war aber auch bekannt, daß zwischen Italien und Rumänien geheime Abmachungen bestanden, genau so wie zwischen Italien und den Ententemächten. Und so bilden denn die neuesten Kriegserklärungen neue Beweise für die Moralbegriffe unserer Gegner.

Aber was Rumänien jetzt getan hat, ist noch mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, wie man in Bukarest bald erkennen dürfte. Es ist selbstverständlich, daß die Mittelmächte, da sie mit der Möglichkeit des rumänischen Verrats seit langer Zeit gerechnet hatten, die hinreichenden militärischen Vorkehrungen für diesen Fall getroffen haben, und die Erfahrung lehrt, daß sie hierbei bisher noch stets die Gesetze des Handels zu diktieren wußten. Schon ist der Stein ins Rollen gekommen. Der deutsche Heeresbericht vom Montag meldet: „An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht." Vivant sequentes! Bald werden weitere Nachrichten vom allerneuesten Kriegsschauplatz folgen, und das deutsche Volk sieht ihnen mit ruhigem Vertrauen entgegen, mit dem festen Willen, wie die anderen Gegner so auch den neuen niederzuringen.

Furcht vor moralischen Eroberungen?

Der amerikanische Botschafter in Berlin hat die Heimkehr der „Deutschland" nicht stillschweigend vorübergehen lassen, sondern als Gelegenheit benützt, vor der Tüchtigkeit deutscher Kaufleute und Seefahrer eine Verbeugung zu machen. Das an die deutsche Ozean-Reederei gerichtete Glückwunschtelegramm, in dem Botschafter Gerard dies tut, enthält auch die Wendung, daß jene Bremer Reederei durch die „Deutschland"-Fahrt sehr viel zur Förderung der freundschaftlichen Gefühle zwischen Deutschland und Amerika beigetragen habe. Ob Botschafter Gerard sich zu dieser Kundgebung auf einen Wink der amerikanischen Regierung oder aus eigenem Antrieb entschloß, muß dahingestellt bleiben. In jedem Falle aber wurde ein amerikanisches Interesse wahrgenommen, als jene Kundgebung erfolgte, das Interesse, die Heimkehr der „Deutschland" als Anlaß zur Abschwächung der Verstimmungen zu benützen, die sich im Laufe des Weltkrieges der öffentlichen Meinung Deutschlands gegenüber den Vereinigten Staaten bemächtigt haben. Botschafter Gerard ist in der Unterredung mit einem Münchener Berichterstatter noch über die Linie höflichen Verhaltens hinausgegangen, die er sich in seinem Glückwunschtelegramm an die Deutsche Ozean-Reederei gezogen hat. Er nannte die Fahrt der „Deutschland" das seit langer Zeit wichtigste Ereignis in den Beziehungen Deutschlands und den Vereinigten Staaten und setzte hinzu, daß der Kapitän und die Erbauer des Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen hätten. Bei der öffentlichen Meinung „in Amerika" ist dies sicherlich der Fall gewesen. Daraus auf eine Aenderung der Politik zu schließen, die die amerikanische Regierung im Weltkriege befolgt, wäre ein sehr unangebrachter Optimismus.

Die „Deutsche Tagesztg." ist deshalb durchaus im Rechte, wenn sie in dieser Richtung vor falschen Hoffnungen warnt. Aber die „D. Tagesztg." geht darin zu weit, daß sie in demselben Zusammenhange Furcht vor den moralischen Eroberungen äußert, die wir in Amerika mit den Handelsunterseebooten machen können. Jeden Gedanken an solche moralischen Eroberungen will sie von dem Standpunkte, daß sich die Politik der amerikanischen Regierung doch nicht ändere, „in der Geburt" erstickt wissen. Diese Forderung erscheint uns als eine Uebertreibung realpolitischen Denkens, die letzteres in sein Gegenteil verkehrt. So wenig moralische Eroberungen bei der öffentlichen Meinung Amerikas, wie bereits ausgesprochen, überschätzt werden dürfen, so verkehrt ist es, sie zu unterschätzen. Denn einerseits weiß niemand mit Bestimmtheit, was die Zukunft aus derartigen Eroberungen zu entwickeln vermag; andererseits wissen wir genau, wie nützlich unseren Feinden die moralischen Eroberungen sind, die sie in neutralen Staaten zu gewinnen verstanden haben. Dann muß von uns jede moralische Eroberung umso mehr als ein Weizenkorn, aus dem für Deutschland Nützliches keimen kann, bewertet werden, je länger die feindlichen Bemühungen fortdauern dürften, das Urteil der Welt gegen uns einzunehmen.

Von ihrem oben umschriebenen Standpunkt übt die „D. Tagesztg." auch an einer Aeußerung des Vorsitzenden der Deutschen Ozean-Reederei, Herrn Alfred Lohmann, eine abfällige Kritik. Sie stellt nämlich der angeblichen Auslassung Lohmanns, alle wahrhaften Amerikaner hätten die Ankunft der „Deutschland" mit warmer Genugtuung begrüßt, ihre Auffassung entgegen, daß die Amerikaner sich durch solche Dinge niemals in ihrem politischen oder sonstigen Geschäft beeinflussen ließen. Der Wortlaut beisen, was Herr Lohmann wirklich gesagt hat, gibt zu einem derartigen Einwande nicht den geringsten Anlaß; denn an der betreffenden Stelle seiner Begrüßungsansprache hat er, wie auch in der „D. Tagesztg." zu lesen ist, folgendes gesagt: „Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß alle wahrhaften Amerikaner, die nicht angekränkelt sind von knechtischem Mammonsdienst zu England, Männer mit der freiheitlichen Gesinnung eines Washington und Franklin, mit warmer Genugtuung die Ankunft der „Deutschland" in Amerika begrüßten".

Herr Lohmann hat also keineswegs behauptet, daß alle wahrhaften Amerikaner schlechthin die Ankunft der „Deutschland" in Amerika mit warmer Genugtuung begrüßt hätten, sondern hat den Kreis wahrhafter Amerikaner, der sich so verhielt, genau umschrieben. Das nationale Selbstbewußtsein, das gerade diesen Teil der Begrüßungsansprache des Herrn Lohmann besonders auszeichnet, verdient vorbehaltlosen Dank. Die entgegengesetzte Auffassung der „D. Tagesztg." erscheint umso merkwürdiger, als jene Stelle der Lohmannschen Begrüßungsansprache die einzige ist, die von der „D. Tagesztg." in Sperrdruck wiedergegeben wird.

Die Sommerzeit als Verhetzungsthema

Gegen die Sommerzeit sind aus landwirtschaftlichen Kreisen Bedenken erhoben worden, die in der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes ihre Begründung finden. Solche Bedenken haben Anspruch auf die gewissenhafteste Prüfung und kein Unbefangener wird sich wundern, wenn sie sachlich geltend gemacht werden. Die schärfste Zurückweisung aber verdient es, daß die „Süddeutsche konservative Korrespondenz" in den nachstehenden Sätzen die Sommerzeit auf das skrupelloseste zur Verhetzung von Stadt und Land mißbraucht:

> „Nur um in dem Herrn Städter die Fiktion zu erzeugen, daß er doch ein „Nachtleben" hat und nicht wie die elenden Plebejer und Spießbürger vor Mitternacht zu Bett muß, hat man zu dem kindischen Mittel gegriffen, die Uhr eine Stunde vorzustellen. Nochmals sei es gesagt: alles, was arbeitet, in der Stadt so gut wie auf dem Lande, ist gegen die Sommerzeit".

Der Bundesrat bedarf gegen die Unterstellung, er habe die Sommerzeit eingeführt, damit der Städter die Fiktion des Nachtlebens genieße, keiner Verteidigung. Daß aber in Zeiten, wie die gegenwärtigen es sind, ein konservatives Organ solche Ungeheuerlichkeiten vorbringt, ist zu auffällig, um ganz mit Stillschweigen übergangen werden zu können.

Vom Tage.

Ordensauszeichnungen zur Rückkehr der „Deutschland".

Bremen, 23. Aug. Der Kaiser hat aus Anlaß der glücklichen Heimkehr des Unterseebootes „Deutschland" und in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um das gesamte Unternehmen Dr. A. Lohmann den Kronenorden 2. Klasse verliehen. Ferner haben erhalten Herr Paul Hillen und Herr H. Hilken sowie der Kapitän Hinsch in Baltimore den Roten Adlerorden 4. Klasse, die Prokuristen Hoppe und Hohrmann den Kronenorden 4. Klasse, der Schiffsbaudirektor Jehmann in Kiel den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone, der Oberingenieur Tesdal in Kiel den Roten Adlerorden 4. Klasse und der Schiffsbauingenieur Prusse den Kronenorden 4. Klasse. Ferner ist die gesamte Besatzung des Schiffes ausgezeichnet worden, und zwar haben erhalten der Kapitän König das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern, der erste Offizier Krapohl, der zweite Offizier Ehring, der Obermaschinist Klees den Königlichen Kronenorden 4. Klasse, der Verwalter Kessel, die Maschinisten Früchte, Kießling und Wegener das Verdienstkreuz in Silber, die Matrosen Kaden, Pickert, Born, Müller, sowie die Heizer Schneider, Obreiter, Steen, Tscherner, Schwartzschild und Mitterer die Rote Adlermedaille, die Maschinenwärter Nagel, Mühle, Albers, Hultsch, Höfelmann, Zimmer, der Funkentelegraphist Geilenfeld und der Bootsmann Huncke das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, der Koch Simon und der Aufwärter Stucke die Kronenorden-Medaille.

Getreide-Kontingentierung für Brennerei- und Brauereizwecke.

Berlin, 28. Aug. Wie bekannt wird, wird demnächst ein Verbot herauskommen, Getreide zum Schnapsbrennen zu verwerten. Die Verwendung von Gerste für Brauzwecke ist bereits auf mehr als die Hälfte des früheren Kontingents beschränkt und eine Erhöhung dieses Kontingents unter allen Umständen ausgeschlossen.

Ein wertvoller Verlust.

Haag, 28. Aug. Lloyds meldet: Der verloren gegangene englische Dampfer „Quebec" (4538 Tonnen) bedeutet für den englisch-amerikanischen Versicherungsmarkt einen Verlust von 1 400 000 M. Er hatte eine Ladung im Werte von 2½ Millionen Mark an Bord.

Die Bulgaren in Kawala?

Haag, 28. Aug. Reuter meldet: Die Bulgaren sind am 25. August in Kawala eingezogen. Außer einem Fort sind alle Forts mit ihrer artilleristischen Ausrüstung und Munition der Bulgaren auf Befehl von Athen übergeben worden.

Nach Meldungen aus Saloniki zählt die bulgarische Armee, die in der Richtung auf Kawala operiert, etwa 75 000 Mann. Die Bulgaren rücken überall sehr schnell vorwärts. Deutsche sind in dieser Armee nicht vorhanden. Der Vormarsch der Bulgaren kennzeichnet sich überall durch Ruinen. Die türkische Bevölkerung hat die Waffen gegen die griechische Bevölkerung ergriffen. In Kawala und Drama sind große Mengen griechischer Flüchtlinge angekommen. Viele stammen aus der Gegend von Florina.

Lippisches.

Detmold, 29. August 1916.

Unsere Helden.

Aus Detmold starb der Kanonier Aug. Markwart im 6. Garde-Feld-Art.-Regt. im blühenden Alter von 19½ Jahren den Heldentod.

Aus Detmold starb ferner den Heldentod der Musketier Otto Richter im Inf.-Regt. Nr. 143, 2. Komp.

Der Gefreite August Hölscher aus Lemgo, Inhaber des Eisernen Kreuzes, starb in den Reihen des Inf.-Regts. Nr. 77, 4 Komp., im Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Aus Barntrup meldet die Familie Krumsiek den Tod ihres Sohnes, des Gefreiten August Krumsiek, der am 19. August an den vor dem Feinde erhaltenen schweren Wunden in einem Lazarett im 25. Lebensjahre gestorben ist.

Aus Spork im Amte Brake meldet die Familie Konrad Schebing den Tod ihres hoffnungsvollen Sohnes, des Musketiers Heinrich Schebing im Inf.-Regt. Nr. 69, 6. Komp., der im blühenden Alter von fast 15 Jahren am 15. August vor dem Feinde gestorben ist.

Aus dem Amte Oerlinghausen fanden den Heldentod der Weber August Thomas, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. Nr. 55, 7. Komp., aus Oerlinghausen und der Kanonier Aug. Landermann aus Evenhauserholz im Fußartillerie-Regiment Nr. 7 am 19. August.

Aus Niedermeien im Amte Hohenhausen blieb am 11. August der Lehrer Fritz Meier im Inf.-Regt. Nr. 16 vor dem Feinde. Er stand im Alter von 32 Jahren.

Der dritte Sohn des Lehrers Fritz Husemann aus Oerlinghausen, der Seminarist Adolf Husemann, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner ausgezeichnet der Gefreite Potthast, ein geborener Brakelsieker, der dem Inf.-Regt. Nr. 82 in Cassel angehört.

Dem Wehrmann Drüner aus Tintrup wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Landsturmmann Ernst Temme aus Salzuflen im Res.-Inf.Reg. Nr. 77 wurde zum Gefreiten befördert und mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Wo bleibt dein Goldschmuck?

Es steckt ohne Frage viel Goldschmuck im deutschen Volke. Die fetten Friedensjahre haben manchen Volkskreisen nicht nur ein auskömmliches Leben gewährt, sondern ihnen auch die Möglichkeit gegeben, ihre Lebenshaltung zu verfeinern und in allerlei Liebhabereien nicht unbedeutende Summen anzulegen. Die goldene Kette auf der Brust des deutschen Mannes, die kostbaren Ringe und Armbänder der deutschen Frau waren und sind keine seltene Erscheinung. Nun bittet die Goldankaufsstelle dringlich: Ihr deutschen Männer und Frauen, das Vaterland braucht Gold, bringt uns euren Goldschmuck, daß wir das Gold der Reichsbank zur Verfügung stellen. Die Goldankaufsstelle zahlt jedes eingelieferte Schmuckstück nach seinem reellen Werte. Wozu will denn die Reichsbank unser Gold? Wir brauchen Gold, viel Gold, um vor allem billig einzukaufen. Bekanntlich bezieht Deutschland trotz der feindlichen Blockade noch eine Menge Lebensmittel und Rohstoffe von neutralen Ländern und über neutrale Länder. Bezahlen wir diese Sachen mit Papiergeld, dann sind sie bedeutend teurer, als wenn wir Goldstücke aufzählen. Ein Beispiel möge das klar machen. Wenn der deutsche Händler heute einem schwedischen Kaufmann 100 schwedische Kronen auszahlen muß, dann muß er ihm 112 Mark in Gold aufzählen. Will er aber mit Papiergeld befriedigen, dann hat er 159 Mark zu erlegen. Wir sparen also bei 100 Mark rund 45 Mark, wenn wir den ausländischen Händlern Gold statt Papier in Zahlung geben. Ueberlegt man, daß es sich bei den Geschäften, die Deutschland mit dem Auslande macht, um hunderte Millionen handelt, so kann jeder schnell ausrechnen, wieviel unser Vaterland verdient, wenn es mit Gold zahlen kann. Beispielsweise hat die hiesige Goldankaufsstelle bis heute für rund 28 000 Mark Goldschmuck gekauft. Dabei hat das Vaterland 10 300 Mark verdient. Dies einfache Exempel wird jedem deutlich machen, warum manche Lebensmittel bei uns so enorm im Preise gestiegen sind, weil wir bisher nur in Papier zahlen. Wollen wir wieder zu erträglichen Preisen zurückkommen, so ist es unbedingt nötig, daß die Reichsbank mehr Gold bekommt.

Es sollte daher jeder, der Goldschmuck besitzt, sich die Frage vorlegen: Kann und darf ich den Schmuck — einerlei ob viel oder wenig — behalten, wenn ich einsehe, daß ich meinem bedrängten Volk damit einen Dienst tun kann?

Mancher wird einwerfen, an meinem Schmuck hafften so alte und teure Erinnerungen, daß ich lieber dies und das missen möchte, als meinen Schmuck. Glaubt jemand, daß der plündernde Kosak unsere Mitbürger in Ostpreußen zart und rücksichtsvoll gefragt hätte, welchen Liebhaberwert das geraubte Schmuckstück hätte? Beim ersten Russeneinfall in Angerburg riß ein russischer Soldat auf der Straße einem Herrn, der aus der Kirche kam, die goldene Kette mitsamt der Uhr weg; und bei gefangenen Kosaken soll sich oft ein kleines Lager geraubter Schmuckstücke gefunden haben. Jetzt klopft das Vaterland bei uns an, nicht als Bittler, nicht als Bettler, sondern als redlicher Geschäftsmann, der reelle Preise zahlt. Darum prüfe Deinen Schmuck, er sei klein oder groß, und gib Deinem Herzen einen Stoß. Es ist eiserne Zeit. Keiner denke, auf ihn komme es nicht an, der andere möge hingehen. Das Vaterland ruft alle, der rasche Entschluß und die edle Tat wecken Nacheiferung.

Die Kleiderkarte.

Seit einigen Tagen haben wir in Deutschland auch die Kleiderkarte. Es ist wundersam, an was wir uns alles gewöhnen müssen und gewöhnen können. Der Krieg wird, je länger je mehr ein Volkskrieg. Besondere Kriegsaufgaben haben auch unsere deutschen Frauen. Die Zahl dieser Aufgaben hat sich durch die Kleiderkarte um ein Beträchtliches vermehrt. Es ist zu erwarten, daß auch auf diesem Punkt die deutsche Frau ihr Teil zu dem endgültigen Siege beiträgt. Abgesehen von lächerlichen Butterkrawallen, von einigen lästigen Schimpfereien und einigen törichten Klagereien haben die Frauen bei der Ernährungsfrage das geleistet, was man von ihnen erwartet hatte, und sie werden es auch noch weiterhin leisten. Dieselbe Hoffnung haben wir im Hinblick auf die Kleiderfrage.

Die Kleiderfrage will ein neuer Erziehungsfaktor in unserem Volksleben sein. Sie will uns und unsere Frauen erziehen zur Sparsamkeit. Es ist heute wegen Stoffmangel nötig, daß man möglichst sparsam wirtschaftet. Daher ist es Pflicht für jede Hausfrau, immer wieder Neues aus Altem zu formen. Abgelegte und unmoderne Sachen müssen wieder neu verarbeitet werden. Aus dem abgelegten Rock der Mutter kann ein Kinderkleid, aus dem Anzug des Vaters können Knabenkleider zurecht gemacht werden. Einige Zierstiche, ein heller Kragen, ein paar nette Aufschläge, ein paar schöne Schleifchen — und das Kleid des Töchterchens und der Kittel des Buben ist fertig.

Die Kleiderkarte erzieht uns und unsere Frauen auch zur Schlichtung und zur Bescheidenheit. Wir wissen es, daß die Frage gerade bei Frauen nicht gleichgültig ist: Was ziehe ich an? Wir wollen nicht, daß Geschmacklosigkeiten vorkommen. Es ist noch immer Raum für Geschmack und Gediegenheit vorhanden. Darauf sollen unsere Frauen, die für Schönheit und Nettigkeit Sinn haben, nicht verzichten. Aber wir wünschen, jetzt in der Zeit der Kleiderkarte mehr denn je, daß die Frau in jeder Weise sich in ihrem Aussehen der großen deutschen Gegenwart und den deutschen Männern anpaßt. Es wäre töricht und geschmacklos, jetzt sich durch allzu grelle bunte Farben, durch allzu auffallende und freche Hutformen, durch allzu übertriebenen und kostbaren Aufputz bemerkbar machen zu wollen. Man verunziert durch solchen bunten Tand nicht nur das Straßenbild, sondern verletzt auch alle die deutschen Schwestern, die in Trauer um gefallene Helden Schwarz tragen müssen. Die Frauenkleidung muß aber nicht nur zu diesem Schwarz, sondern auch zu dem schlichten Feldgrau passen. Leider findet man auch heute noch unwürdige Geschmacklosigkeiten. Man braucht nur in unseren Großstädten auf die Straße zu gehen, und man wird jedesmal Frauengestalten erblicken, die es schon durch äußeren Aufputz zeigen, daß sie die ernste, große Gegenwart nicht verstehen und der Zeit unwürdig sind. Die meisten Frauen denken in diesem Punkte genau wie wir. So geißelte noch kürzlich eine wackere Frau derartige Geschmacklosigkeiten mit folgenden derben Worten: „Ich habe mich oft tief in meine Seele hinein geschämt, wenn ich so ein Mordedämchen neben einem Feldgrauen dahin tänzeln und stelzen sah. Ja, wenn man nur ihre Fußbekleidung vergleicht! — hier die breiten, der Form des Fußes genau angepaßten gelben Schuhe, in denen er sicher und bequem daher schreitet, — dort die schmalen hochhackigen und hochschäftigen Stiefelchen unter dem schier „kniefreien" Rock, oder die noch höher gestelzten zarten Schuhchen mit dem Florstrumpf. Ein fester und freier Schritt ist kaum möglich, geschweige denn ein Lauf, oder ein Sprung. Die meisten watscheln nur; einige tänzeln. Und wir wollen noch auf die Füße der Chinesinnen verächtlich herabsehen!?"

Diese Worte sind vor der Kleiderkarte geschrieben. Es ist zu erwarten, daß die Kleiderkarte ein wertvoller Erziehungsfaktor für Sparsamkeit und Schlichtheit, Gediegenheit und Echtheit wird. Solche häßlichen Bilder wollen wir in Zukunft nicht mehr sehen. Dr. S.....n.

— **Der weibliche Handarbeitsunterricht** wurde im Schuljahr 1915-16 in 149 Schulgemeinden von 186 Handarbeitslehrerinnen erteilt. Nach Ausweis der Tabellen über die Arbeiten in den Handarbeitsschulen des Landes wurden angefertigt: Gestrickte Sachen: 20 926 Paar Strümpfe, 1999 Paar Socken, 29 645 Paar gestrickte Strümpfe, 6687 Paar Handschuh, Strumpfbänder usw. 2. Genähte Sachen: 655 Hemden, 50 Bettbezüge und Bettücher, 345 Kissenbezüge, 10 244 Tücher, 113 Mützen, 1168 Schürzen, 3056 andere Sachen. 3. Ausgebesserte Sachen: 7354 Stück geflickt, 56 110 Paar Strümpfe und Socken gestopft. 4. Gehäkelte und gestickte Sachen: 9656 Stück. Nach der für alle weiblichen Handarbeitsschulen des Landes gleichmäßigen Festsetzung der Preise würden mit diesen Arbeiten 46 876,37 Mark verdient sein.

— **Die Fürstliche Regierung, Schulabteilung,** macht im Amtsblatt bekannt:

„Der Herr Reichskanzler hat es für unbedenklich erklärt, daß Lehrern, welche vor dem Erlaß vom 19. Febr. 1896 die Abgangsprüfung an einem staatlichen Lehrerseminar bestanden haben, bescheinigt wird, daß sie dasselbe Maß wissenschaftlicher Bildung besitzen, wie diejenigen, die nach dem bezeichneten Zeitpunkte diese Prüfung abgelegt haben, und daß für die Ausbildung zum Reserve- und Landwehroffizier jene Bescheinigung einem Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Dienst gleichgeachtet wird.

Wir bringen diese Entscheidung zur Kenntnis unserer Lehrer."

— **Städtischer Fettverkauf.** Vor der mit der nächsten Woche eintretenden Beschränkung des gesamten Fettverbrauchs auf 90 Gr. für Kopf und Woche findet eine letzte außerordentliche Fettabgabe seit gestern bis Donnerstag statt, um die vorhandenen städtischen Vorräte gleichmäßig zu verteilen. Für jede Person werden 100 Gr. Margarine, Feintalg oder Schweineschmalz verabfolgt. Nach dem vorletzten Satz des § 5 der Speisefettverordnung des Magistrats vom 1. Juli ist es zulässig, daß jemand, der vom 20. bis 26. August an Butter und Margarine nicht mehr als 185 Gr. erworben hat, in der laufenden Woche 100 Gramm Margarine erwirbt. Mit dem Fett muß künftig noch sparsamer umgegangen werden als bisher. Für Kranke kann eine Erhöhung der Buttermenge von 90 Gr. nur gewährt werden, wenn durch amtsärztliches Zeugnis die dringende Notwendigkeit bescheinigt ist. Wünsche, daß der Magistrat für mehr Fett sorgen solle, sind vollkommen zwecklos, da die Reichsfettstelle eine Ueberschreitung des Satzes von 90 Gr. nicht zuläßt, und zwar im Interesse der großstädtischen Bevölkerung und namentlich der für Heereszwecke tätigen Industriearbeiter, die schon längere Zeit aufs Dürftigste mit Fett versorgt sind. Wir erwähnen nur unsere Nachbarstadt Bielefeld, wo in der vergangenen Woche auf den Einwohner nur 40 Gr. Butter und 20 Gramm Margarine entfielen. Wer über die demnächstige Einschränkung murrt, handelt nicht nur töricht, sondern erweist sich auch als ein Helfershelfer Englands, das durch die Abschneidung der Lebensmittelzufuhr Unruhen bei uns stiften will. Halten wir treu auch in der Zeit der schmalen Kost zu unserer Reichsleitung, der wir vertrauen können, daß sie zur rechten Zeit zu dem Schlage ausholen wird, der England unschädlich macht.

— **Die Wohltätigkeitskonzerte der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 55 aus Höln am** vorgestrigen Sonntag wurden durch die eigenartige, an Aprilwetter erinnernde Witterungsgestaltung stark beeinträchtigt. Sonnenschein wechselte mit kurzen, aber heftigen Regengüssen ab. Das Doppelkonzert auf dem Schloßplatze stand insofern unter einem günstigen Stern, als kurz vor Beginn der Konzerte die Sonne in ihrem vollen Glanze zum Vorschein kam und während des ganzen Konzerts, ab und zu allerdings durch die ziehenden Regenwolken etwas verscheucht, ein freundliches Gesicht zeigte. Beide Kapellen, die vorgenannte und die des 2. Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 55 zu Detmold unter Leitung des Kapellmeisters Lehmann, gaben gleichwertig ihr Bestes. Der Besuch der Schloßplatz-Musik war trotz aller in die Erscheinung tretenden Verhältnisse ein guter zu nennen, Schade nur, daß der Leiter der Kölner Kapelle, G. Klug, seinen „Marsch der 55er", das letzte Musikstück seiner Vortragsfolge, spurlos verschwinden ließ. Die Besucher des Mittagskonzerts hätten besonders dieses Kind seiner Muse gern gehört. Der Nachmittag brachte sodann auf der Höhe der Grotenburg ein stark besuchtes Konzert der Kölner Kapelle unter Mitwirkung des Detmolder Männerchors, vor dem Fürstl. Musikdirektor Clemens Großjohan den Taktstock schwang. Der ungefähr 50 Köpfe zählende Männerchor sang „Frühling am Rhein" von Breu, „Abschied" von Kirchl, „Rheinweinlied" von Mendelssohn, „Die Abendglocken rufen" von Abt, „Muß i denn zum Städtele hinaus" (Volksweise) und „Tanz und Gesang" von Zander. Die Vorträge fanden lebhaftesten Beifall, wie denn auch die Bataillonskapelle unter Herrn G. Klug einen vollen Erfolg errang.

— **Großes Konzert** findet wiederum am Mittwoch, den 30. August, in der „Frischen Quelle" in Hiddesen statt, das vor. Mitgliedern der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Inf.-Regt. 55 aufgeführt wird. Diese Konzerte erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, und in der Tat, sie können bestens empfohlen werden. Die wackeren Musiker geben sich die erdenklichste Mühe, alle Sachen mit vornehmen Geschmack und hoher Vollendung zum Vortrag zu bringen. Wie wir hören, sind auch diesmal wieder Perlen edelster Kunst aufs Programm gesetzt. Namen wie Mozart, Wagner, Delibes, Leoncavallo und J. Strauß zeugen für sich selbst. Außerdem wird Musiker Liebegut ein Cellosolo von Popper zu Gehör bringen. Das kunstverständige Publikum hat bisher in dankenswerter Weise den Ausübenden in weitestem Maße Verständnis entgegengebracht, indem es bei den Darbietungen die Unterhaltung sehr gedämpft führte. Da auch die Verpflegung und Bedienung in der „Frischen Quelle" anerkannt gut sind, so dürften alle Vorbedingungen für einen stimmungsvollen, genußreichen Nachmittag gegeben und der Besuch des Konzerts recht lohnend sein.

— **Sommertheater.** Für Mittwoch, den 30. August, wird das Franz v. Schönthansche Lustspiel „Zirkusleute" neueinstudiert. Herr Intendanzrat Becker zählt den Landowski zu seinen besten Rollen, Ueber eine Aufführung in Stettin schreibt die Stettiner Zeitung: „Zirkusleute", Lustspiel in drei Akten von Franz von Schönthan. Die sehr zahlreichen Zuschauer wurden von der Bühne her in den besonderen Stimmungshumor versetzt, von dem es heißt, daß er „unter Tränen lächelt". Ja, wirkliches Lachen und mitleidsvolle Spannung u. wieder Lachen wurden aus ein u. demselben Zusammenhang der Vorgänge erzeugt. Jedoch nicht nur erheiternd-rührende Unterhaltung überhaupt gewährte das Stück bei seiner ersten hiesigen Aufführung, sondern vor allem auch der Sondergenuß, Herrn Emil Becker als tragikomischen Clown zu sehen. Unnachahmlich personifiziert wurde von ihm die dem Zirkusleben entnommene Tatsache, daß es Menschen gibt, denen ihr Kapriolen-Beruf ein Heiligtum ist, die hierdurch, ungeachtet des ihnen zur zweiten Natur gewordenen fremdartig-putzigen Wesens, Respekt einflößen. Dabei war in seiner ganzen Art der Mimik, des Sprechens, der Allüren, trotz aller scharfen Individualisierung, alles künstlerisch maßvoll, die dem Clownwesen anhaftende Karikatur nirgends übertrieben, sondern nur Bestandteile einer lebenswahren Persönlichkeit, so daß aus der drastischen Komik rührend auch der Ernst herauswirkte, der enthalten ist in der Familienliebe des possenhaften Equilibristen, in seiner, wenn auch lächerlich sich äußernden moralischen Ehrbarkeit und in seinen, durch Widerwilligkeit der alternden Glieder ergezungenen Mißerfolgen im Zirkus. Beckers Darstellung war ein erheiternd interessanter und zugleich kritisch belehrsamer Beweis dafür, wie ein und dieselbe Schauspielkunst imstande ist, höchst realistisch und zugleich gerade hierdurch idealisierend zu verfahren. Freitag, den 1. September, hat Herr Paul Schulze sein Benefiz „Die Ehre" von H. Sudermann.

— **Mückenplage.** Schlimmer als früher äußert sich in diesem Jahre die Mückenplage. Am meisten leiden unter ihr unsere besten und teuersten Zugtiere, die Pferde. Die Mücken suchen besonders ins Innere der Ohren einzudringen, saugen sich dort voll Blut und schwirren wieder davon. Als Blutsauger machen sie den armen hilflosen Pferden nicht blos viele Schmerzen und dauernde Beunruhigung, sondern entziehen ihnen auch nicht unbedeutende Kräfte. Bei dem knappen Kraftfutter für Pferde ist dieser Umstand besonders beachtenswert. Darum: Setzt Euren Pferden Ohrenklappen auf!

Lage.

— **Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung** war nur von kurzer Dauer. Dem Verkauf eines Grundstücks an den Fabrikanten Reiche zum Preise von 3 Mark für den Quadratmeter wurde zugestimmt. — Zur Kenntnis genommen wurde die Mitteilung, daß das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg 8 Prozent Dividende verteilt und die Stadt Lage 6525,19 Mark ausbezahlt erhält. — Das Generalkommando in Münster hat auf Anfrage mitgeteilt, daß die Aufhebung des Truppendepots in Lage aus Sparsamkeitsrücksichten erfolgte und spricht gleichzeitig der Stadt Lage den besonderen Dank für die gute Unterbringung der Truppen aus, dabei bemerkend, daß erneut geprüft werden soll, ob Lage wieder mit Militär belegt werden kann. Wird zur Kenntnis genommen. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Beratung.

Bad Salzuflen.

— **Lippisches Musikfest.** Auf Anregung und im Auftrage des Bataillonskommandeurs, Herrn Hauptmann Medicus, veranstaltet die hiesige Bataillonskapelle am 9. und 10. September ein Lippisches Musikfest, dessen Reinertrag für das Lipp. Rote Kreuz bestimmt ist. Die Kapelle wird zu diesem Zwecke bedeutend verstärkt werden. Erstklassige Gesangs- und Instrumentalsolisten über deren Engagement noch Verhandlungen gepflogen werden, wirken mit. Musikmeister Hester hat für das Musikfest ein vorzügliches Programm zusammengestellt, das für Salzuflen ein Ereignis bedeutet. Zur Mitwirkung ist ferner der im hohen Ansehen stehende Gemischte Chor der Musikalischen Gesellschaft in Dortmund verpflichtet worden. Das Programm bringt außer älteren und neueren Orchesterwerken, Lieder für Tenor, Baß, Alt, Sopran, ferner Chöre a capella und Biokinkonzerte. Die Fürstliche Badeverwaltung hat in entgegenkommender Weise den Theatersaal für die Konzerte zur Verfügung gestellt, wofür dem allzeit hilfsbereiten Herrn Direktor Horstmann herzlicher Dank gebührt. Den Salzuflern, den Badegästen und den auswärtigen Besuchern stehen genußreiche Tage in Aussicht. Musikmeister Hester, der schon in verschiedenen Sinfoniekonzerten die Leistungen seiner Musiker in das beste Licht gerückt hat, verdient für seine künstlerischen Bestrebungen weitgehendste Unterstützung. Auf das erstklassige Programm werden wir noch näher zurückkommen.

— **Fürstl. Kurtheater.** Um vielen Wünschen entgegenzukommen, gastiert am Donnerstag, den 31. August, noch einmal der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann in Gerhart Hauptmanns düsterem Traumspiel „Elga". Die Elga spielt Frl. Maisarth.

Barntrup.

— **Der Musketier August Krumsiek,** Sohn des Zimmermeisters Aug. Krumsiek, wurde am Donnerstag nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Er starb im Lazarett in Muskau in Schlesien, wo er längere Zeit weilte und immer auf eine baldige Genesung hoffte. Die Leiche wurd nach Barntrup überführt und mit militärischen Ehren begraben. In der hiesigen Kirche war der Sarg aufgestellt. Auf dem Friedhofe gaben 10 Krieger des Infanterie-Regiments Nr. 98 drei Ehrensalven über das Grab hinaus.

Amt Schötmar.

Retzen, 29. August. Dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Retzen ist nach der durch den Preußischen Herrn Kriegsminister unter dem 31. Mai d. J. erfolgten Zulassung zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes die Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes erteilt worden.

Amt Blomberg.

— Die nächste Gemeinderatssitzung findet statt am Dienstag, den 5. September d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirts Hölting zu Schieder. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Prüfung der Rechnung über Polizei- und Armenpflege; 2. Prüfung der Rechnung über den Kommunalwegebau; 3. Erhöhung der Hundesteuer und dementsprechende Aenderungen der Satzungen; 4. Festsetzung von Bedarfssätzen für die Erhöhung der Familienunterstützungen; 5. Tätigkeit des Bundes „Heimatschutz"; 6. Linderung der Kriegsschäden in Ostpreußen und Beitritt zum Verein Ostpreußenhilfe; 7. Gründung eines Ortsausschusses für die Nationalstiftung zu Gunsten Hinterbliebener von Gefallenen; 8. Verdingung der Feinschlagsteine im Amte Blomberg; 9. Vornahme von Wahlen.

Amt Schieder.

— Zur nächsten Gemeinderatssitzung des Amts Schieder sind die Mitglieder des Amtsgemeinderats auf Freitag, den 1. September d. Js., nachm. 2½ Uhr, eingeladen. Die Sitzung findet statt in dem Hölting'schen Saale zu Schieder. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Prüfung der Rechnung über Polizei- und Armenpflege; 2. Prüfung der Rechnung über den Kommunalwegebau; 3. Erhöhung der Hundesteuer und dementsprechende Aenderungen der Satzungen; 4. Festsetzung von Bedarfssätzen für die Erhöhung der Familienunterstützungen; 5. Tätigkeit des Bundes „Heimatschutz"; 6. Linderung der Kriegsschäden in Ostpreußen und Beitritt zum Verein Ostpreußenhilfe; 7. Gründung eines Ortsausschusses für die Nationalstiftung zu Gunsten Hinterbliebener von Gefallenen; 8. Verdingung der Feinschlagsteine; 9. Bezahlung der Brückenwache bei Rolfshof; 10. Unterstützung für August Maertens in Schieder; 11. Unterstützung für Karoline Gröne in Billerbeck; 12. Wahl eines Einschätzungsdeputierten für die Gebäudesteuer-Veranlagung; 13. Sonstige Wahlen; 14. Verschiedenes.

Amt Schwalenberg.

— Die nächste Gemeinderatssitzung findet statt am Freitag, den 1. September d. Js., nachmittags 2½ Uhr, im Saale des Gastwirts Hölting zu Schieder. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Prüfung der Rechnung über Polizei- und Armenpflege; 2. Prüfung der Rechnung über den Kommunalwegebau; 3. Erhöhung der Hundesteuer und dementsprechende Aenderungen der Satzungen; 4. Festsetzung von Bedarfssätzen für die Erhöhung der Familienunterstützungen; 5. Tätigkeit des Bundes „Heimatschutz"; 6. Linderung der Kriegsschäden in Ostpreußen und Beitritt zum Verein Ostpreußenhilfe; 7. Gründung eines Ortsausschusses für die Nationalstiftung zu Gunsten Hinterbliebener von Gefallenen; 8. Beschotterung der Kommunalwege; 9. Unterstützung der Witwe Körber in Brakelsiek; 10. Vornahme von Wahlen; 11. Verschiedenes.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 28. Aug. Am Sonnabend, den 2. September, findet im Engelsmeierschen Gasthause die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Turnvereins Einigkeit statt. Tagesordnung: Vorstandswahl, Rechnungsablage, Bericht vom Gautage, Verschiedenes.

Hohenhausen, 28. Aug. Die Rotlaufseuche, welche bisher etwas nachgelassen, aber schon sehr großen Schaden angerichtet hat, scheint jetzt wieder auftreten zu wollen. So sind in letzter Woche wieder einige Fälle vorgekommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Tiere geimpft würden, damit dem Uebelstande Einhalt geboten wird. Einem großen Teil der Bewohner, welche ihre Schweine impfen lassen wollten, ist dieses von Herrn Kreistierarzt Beck wegen Mangel an Impfstoff untersagt worden.

Istorf, 29. August. In der Nacht vom 12./13. August d. J. sind dem Einlieger Simon Schweppe in Istorf von der sog. Bühne etwa 15 Pfund Mettwurst und andere Gegenstände gestohlen worden. Um Ermittelung des Diebes, sowie Nachricht hierher zu den Akten J 767/16 wird vom Ersten Staatsanwalt in Detmold ersucht.

Aus den Nachbargebieten.

Lippstadt, 26. Aug. Vor Eintritt in die Verhandlungen der gestrigen Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermstr. Rohl mit, daß das stellvertretende Generalkommando in Münster den Magistrat von der zum 1. November d. Js. erfolgenden Verlegung des Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. Nr. 55 von Köln nach Lippstadt benachrichtigt hat. Hinsichtlich der Unterbringung des etwa 1600 Mann starken Bataillons sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Kassel, 25. Aug. Im Alter von 69 Jahren starb hier an den Folgen einer Influenza die letzte Hofdame am kurfürstlich hessischen Hofe, die Witwe des kurfürstlich hessischen Oberleutnants und Kommandeurs der blauen Husaren, des jetzigen Husaren-Regiments Landgraf von Hessen-Homburg Nr. 14, Anna v. Heathcote, geborene Freiin von Leyhausen. Sie war als Tochter eines hohen hessischen Hofbeamten in die Dienste der Fürstin von Hanau, der Gemahlin des letzten Kurfürsten, getreten, und hatte mit dieser im Jahre 1866/67 längere Zeit in Hanau gelebt, worauf sie gemeinsam mit ihrem Gemahl, der zur Zeit, als sie ihn kennen lernte, Major im hessischen Generalstabe und Adjutant des Kurfürsten war, mit der kurfürstlichen Hofverwaltung nach Stettin und später nach Horsowitz bei Prag übersiedelte, wo das Ehepaar v. Heathcote so lange in der Umgebung des Kurfürsten verblieb, bis dieser starb. Der Kurfürst hat mit dem Oberstleutnant v. Heathcote fast freundschaftlich verkehrt, und dieses überaus vertraute Verhältnis zwischen Fürst und Adjutanten konnte v. Heathcote auch nicht bewegen, in preußische Dienste überzutreten. Dennoch wurde Oberstleutnant v. Heathcote als ritterlicher, trefflicher Mann in Kassel, wohin er nach dem Tode des Kurfürsten seinen Wohnsitz verlegte, überaus geschätzt, nicht zuletzt auch ganz besonders von dem Kronprinzen Friedrich, nachmaligen Kaiser; es erregte in Kassel das größte Aufsehen, als beide Söhne des Kronprinzen, unser jetziger Kaiser und sein Bruder, Prinz Heinrich, die beide in Kassel Ende der siebziger Jahre die Schule besuchten, einen ihrer ersten Besuche überhaupt bei dem Oberstleutnant v. Heathcote machten. Der Oberstleutnant stammt aus England und war sehr vermögend; er gehörte zu den einflußreichsten Kreisen der Welfenpartei; die Ehe mit seiner jetzt verstorbenen Frau war kinderlos geblieben, so daß das sehr große Vermögen der Verstorbenen an die Familie des Grafen von Wedel nach Hannover fallen wird. Nach dem Tode ihres Gemahls zog sich die Witwe still zurück; ihr Haus bildete indes den Mittelpunkt des Verkehrs althessischer Familien; die Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld haben immer in ihrem Hause gewohnt, so oft sie längere Zeit in Kassel weilen.

Oldendorf bei Borgholzhausen, 27. Aug. (Obstverkauf.) Vor einigen Tagen fand der Verkauf des Obstes auf den Bäumen an den Chausseen des Oekonomen Brune zu Oldendorf Nr. 1 statt. Nachdem der Eigentümer der Bäume noch das Obst auf einem Teile seiner Bäume zu seinem eigenen Bedarf vom Verkaufe ausgeschlossen hatte, erzielte er noch den Erlös von 1000 ℳ.

Briefkasten.

Detmold. Die Gestattung der Hausschlachterei erst nach sechswöchentlichem Besitz eines Schweines hat naturgemäß zur Voraussetzung, daß das Schwein nun auch im eigenen Stall mit den Abfällen des eigenen Haushalts und Gartens oder doch mit selbst gekauften Futtermitteln gefüttert ist. Wollte man das Schwein erst in Pension geben, womöglich beim Landrat oder Händler, bei dem man es gekauft hat, so würde das eine einfache Umgehung der Verordnung sein und geradezu im Widerspruch zu dem stehen, was die Verordnung bezwecken sollte.

Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus bei Lemgo.

Auf vorurteilsfreie Leser muß der Jahresbericht obiger Anstalt einen überaus günstigen Eindruck machen. Bei den im ganzen deutschen Vaterlande in mächtigen Schritten gestiegenen Preisen nicht nur aller Lebensmittel, sondern auch aller sonstigen Lebensbedürfnisse, trotz der hieraus erwachsenen höheren Kosten in der Haltung der Pflegebefohlenen wurde es möglich, nicht nur die ohnehin sehr bedrängte Landkasse nicht stärker in Anspruch zu nehmen, sondern derselben sogar die gewiß sehr willkommen geheißene Summe von 2872,41 ℳ vom gewährten Vorschusse zurückzuerstatten.

Fragen wir nach der Ursache dieser erfreulichen Tatsache, so ergibt sich diese vorzugsweise aus den Erträgen der Garten- und Feldwirtschaft. Es wird ja für den, welchem genaue Kenntnis der örtlichen Grund- und Bodenverhältnisse eines derartigen Betriebes fehlt, dem ein klarer Einblick in die Wirkung von Gunst und Ungunst der äußeren Verhältnisse, Wind, Wetter und alledergleichen nicht zu Diensten steht, schwer, ein eingehendes gerechtes Urteil zu fällen; das aber läßt sich wohl behaupten, daß die Bodenerträgnisse, namentlich bei Berücksichtigung der Ungunst des Vorjahres als recht beachtenswert erscheinen.

Wenn da der Durchschnittsertrag der Scheffelsaat Roggen mit 10,04 Zentner, des Weizens mit 8,76 Zentner, der Erbsen mit 9,84 Zentner, der Kartoffeln mit 77,08 Zentner, der Runkeln mit 270,77 Zentner, berechnet werden konnten, so gibt dies das Bild einer guten, gediegenen Landwirtschaft. Einen erfreulichen Eindruck ruft das über die Viehhaltung Berichtete hervor.

Dem oft von Landwirten als maßgebend angeführten Thaerschen Grundsatze: „Unter Anwendung möglichst geringer Mittel dem Boden möglichst hohe Erträge abzugewinnen", scheint hier nicht Folge gegeben zu werden, sondern dem heutigen Verhältnissen entsprechenden: „Unter Anwendung reichlicherer, geeigneter Mittel die Bodenerträgnisse zu steigern."

Aeußere Umstände mögen schon dahin gedrängt haben, der Viehwirtschaft größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; diese aber erheischt ausreichenden Anbau von Futterkräutern. Unter diesen stehen die schmetterlingblütigen stark hervor; sie aber sind es, welche dadurch hervorragen, daß sie mehr als andere imstande sind, einen großen Teil ihrer Nahrung, vor allem den heute mit soviel Nachdruck hervorgehobenen Stickstoff dem unerschöpflichen Luftmeere zu entziehen und der Landwirtschaft zuzuführen. Hier begegnen wir der Erbse, dem Rauhfutter, auch großen Bohnen und dem roten Klee. Es mag hier nur nebenher bemerkt werden, daß manche Sachverständige es für untunlich halten, die Viehhaltung in so hervorragender Weise vom Gedeihen eines Futterkrautes abhängig zu machen, da das Fehlschlagen dieses hochwertvollen Futterkrauts nicht zu selten erscheint. Unter den ausdauernden Kräutern dürfte auf diesem Boden die Esparsette wohl nicht, eher die derselben natürlichen Familie angehörende, bei richtiger Behandlung hohe Erträge liefernde Luzerne in Betracht kommen.

Viel Futterkraut gestattet stärkere Viehhaltung; diese aber erzeugt bedeutendere natürliche, den Boden dauernd bessernde Düngemittel und gewährleisten somit reicheren Körnerertrag. Die Anhänger und Verkündiger der Lehren von der sogenannten natürlichen Lebensweise haben im Drange der Jetztzeit, gleichviel, ob sie Aerzte oder Laien auf diesem Gebiete sind, mit ihrem Evangelium gründlich Schiffbruch gelitten. Ueberall hört man den Ruf nach Milch, Fett und Fleisch erklingen, überall ein Klagen über Abnahme des Körpergewichtes, auch der Körperkräfte. Dank verdient daher der Leitung der Anstalt durch Sorge für einen tüchtigen Rindviehstand, welcher ihrer gesamten Wirtschaftslage in würdiger Weise entspricht. Zeichnen sich heute grad die Kleinbauern sonst vor vielen „Großherren" durch Viehpflege, starke Viehhaltung aus, während sogar auf fürstlichen Hausgütern vielfach mit einem bejammernswert geringen Viehstande gewirtschaftet wird, so sollte dies der Leitung der Einzelstaaten, ja der Reichsleitung Anlaß geben, dem Unfug durch Schaffung zahlreicheren lebensfähigen Kleinbesitzes zu steuern.

Bei dem Gehaltskonto bleibt das Auge auf zwei Ausgabestellen gern haften. Pensionen und Unterstützungen: 2045 ℳ, Kriegsunterstützungen: 4479,10 ℳ. Recht so! Das sieht doch anständiger aus, als das anderweit beliebte Verfahren, sich für einen, im Dienste des Brotherren in pflichtgetreuer Arbeit ergrauten Arbeiter um eine Freistelle im Siechenhause zu bewerben oder ihn auf die Armenkasse hinzuweisen. Es lag nicht in der Absicht, einen auf alle Einzelheiten eingehenden Bericht abzustatten, sondern nur den allgemeinen Eindruck wiederzugeben, den die Aufstellung auf einen unbefangenen, der höchstgemeinnützigen Anstalt Lindenhaus wohlwollend gegenüberstehenden Leser machen muß. Eins soll nicht unterbleiben, der Ausdruck aufrichtigster Anerkennung, dem persönlich ganz unbekannten Herrn Leiter der Anstalt gegenüber, der sich nicht allein in seinem eigentlichsten Berufe so ausgezeichnet bewährt.

Man sieht doch, daß viel Umsicht und Einsicht in der Leitung von Lindenhaus herrscht, wie es überhaupt manch vernünftige, recht gescheite Leute in Brake gibt; eins aber fällt dort nicht bloß einem Einzelnen als recht „bräkisch" in die Augen: die wunderliche Meierei, am untersten Ende, an der tiefsten Stelle ihres sehr umfangreichen Gebietes liegend, welches der Grundherrin, der hohen Landesherrschaft, nach dem neueren Domanialabkommen auch dem Lande selbst so geringen Ertrag liefert. Grad deshalb muß die Sache hier angeschnitten werden, wo die Landwirtschaft von Lindenhaus mit ihren 607 Scheffelsaat von jeder einen Durchschnittsreinertrag von 57,035 aufzuweisen hat.

Keineswegs soll mit dem Folgenden dem Herrn Meiereipächter von Brake zunahegetreten werden; nein, die Absicht liegt uns fern; aber unter dem Einfluß der fast mehr als eisernen Jetztzeit, unter der Gewalt, die sie auf den lediglich verzehrenden Teil der Gesamtbevölkerung Deutschlands ausübt, bei den voraussichtlich riesigen Anforderungen, die nach Friedensschluß an uns herantreten werden, ist die Frage, ob alle Kräfte, alle Werte zu Nutz und Frommen des Landes in zweckentsprechender Weise ausgenutzt werden, eine sehr dringende. Von mehreren herrschaftlichen Meiereien wird diese Frage verneint, in allererster Linie steht hierbei die Meiersi Brake. Vergleicht man die Grundwerte, die Pachterträge aller sie umgebenden Stücke mit dem Durchschnittspachtpreise der Scheffelsaaten des landesherrlichen Besitzes, so führt dies zu gar stark in die Augen fallenden Ergebnissen, deren Ursachen nicht jedem darüber Nachdenkenden klar vor Augen liegen, wohl aber hat bei bevorstehender Hochanspannung aller unserer wirtschaftlichen Kräfte, bei der gebieterischen Forderung, allen unausbleiblichen Anforderungen des Reiches, wie des Heimatlandes, ein Recht, nach Aufklärung über diese Angelegenheit zu fragen.

Die Blätter heben die Fertigkeit des Herrn Oberamtmann im Buchführen und schriftlichen Darlegungen hervor. Ein gutes Werk könnte der, wie wir sahen, ja sehr besorgte Herr vollbringen, wenn er uns eine den klaren Darlegungen des Herrn Medizinalrat Dr. Alter entsprechende Uebersicht über Größe seines Betriebes, Viehhaltung, Durchschnittserträgnisse der Scheffelsaaten, seiner Fürsorge-Wohltätigkeitseinrichtungen seines ansehnlichen Betriebes aufstellte. Zur allgemeinen Aufklärung in derartigen Dingen würde dies sehr beitragen. Der Allgemeinheit wäre damit ein großer Dienst erzeigt.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Deutschland und Amerika.

tu. **Berlin, 29. Aug.** Nach neueren Zeitungsnachrichten sollen die Beziehungen zwischen Washington und Berlin in den letzten Tagen sich wieder zugespitzt haben. Diese Meldungen wurden von dem Berliner amerikanischen Botschafter Gerard einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" gegenüber in folgenden Worten dementiert:

Mir ist von einer Verschärfung oder gar Zuspitzung der Beziehungen zwischen Washington und Berlin nicht nur nichts bekannt, sondern ich bin in der Lage, das Gegenteil festzustellen. Bemerkenswerte Anzeichen in jüngster Zeit deuten darauf hin, daß man sich über schwebende Fragen zwischen Washington und Berlin in Güte verständigen wird. Nach meiner Ansicht sind gerade in diesem Augenblick die Beziehungen zwischen beiden Ländern gut.

Zum Eingreifen Rumäniens.

wtb. **Wien, 29. August.** Gestern ist folgender Armee-Oberkommando-Befehl erlassen worden:

Soldaten! Kriegskameraden! Ich habe euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist: das Königreich Rumänien. Euer ehrlicher Soldatensinn wird für einen räuberischen Ueberfall das rechte Maß an Verachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden, wir werden auch den neuen Strauß in Ehren durchkämpfen, unserm Eidschwur zu den Fahnen und unserm Allerhöchsten Kriegsherrn getreu. Gott mit euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall

tu. **Berlin, 29. Aug.** In der bulgarischen Gesandtschaft war gestern bis in die späte Abendstunde die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung an Rumänien noch nicht eingetroffen. Wie man der „Vossischen Zeitung" mitteilte, hoffte man aber, noch während der Nacht ein entsprechendes Telegramm zu erhalten. Die zuständigen Stellen bezeichneten es als selbstverständlich, daß Bulgarien auch gegen den neuen Feind solidarisch mit seinen Verbündeten vorgehen wird.

tu. **Budapest, 29. Aug.** Der „Pester Lloyd" meldet aus Wien:

Die Note der Kriegserklärung wurde vom Gesandten Prinzen Mavrokordato dem diensthabenden Beamten des Ministeriums des Aeußern überreicht. Die Wahl war absichtlich auf einen Sonntag gefallen. Man nahm an, daß dann kein zur Entgegennahme der Kriegserklärung autorisierter Beamter anwesend sein würde und glaubte, uns überraschen zu können, um einige Stunden Zeit zu gewinnen. Die vom 26., 8 bis 9 Uhr abends, datierte Note war mit der eigenhändigen Unterschrift des rumänischen Ministers des Aeußern Parum Baru versehen, also schriftlich ausgefertigt und demgemäß vorher dem Wiener rumänischen Gesandten zugestellt worden. Der rumänische Minister des Aeußern mußte also diese Note bereits in seinem Schreibtische liegen haben, als der österreichisch-ungarische Gesandte Cernin am Sonnabend beim König Ferdinand erschien. Der König unterließ es in dieser Audienz, die schon getroffenen Entscheidungen auch nur anzudeuten.

tu. **Budapest, 29. Aug.** Nach Meldungen aus Bukarest wurde in ganz Rumänien der Kriegszustand verhängt. Mit der Leitung der Zensur wurde der Unterrichtsminister Duca betraut. Das rumänische Parlament wird für Donnerstag oder Freitag einberufen, und, wie verlautet, wird demnächst eine nationale Regierung gebildet werden. Im russischen Hauptquartier wird General Coanda den rumänischen Generalstab vertreten. Bereits am Sonntag standen russische Truppen in der Dobrudscha.

wtb. **Wien, 29. Aug.** Alle rumänischen Staatsangehörigen, ohne Ausnahme, werden aufgefordert, sich binnen 24 Stunden unter Mitnahme ihrer Personaldokumente und der Nachweise über ihren Familienstand bei jener Polizeibehörde, in deren Sprengel sie wohnen, persönlich zu melden.

tu. **Budapest, 29. Aug.** Der diplomatische Vertrag zwischen Rumänien und der Entente wurde am 15. August in Bukarest unterfertigt. Der russische Militärattachee Tatarino brachte die Militärkonvention aus Rußland, die Bratianu am Sonntag unterschrieb. Hierauf fand ein Kronrat statt. Die russenfreundlichen Blätter veröffentlichten bereits Sonntag früh den Vertrag. Laut „Diminiaa" verpflichtet dieser Rumänien spätestens am 28. August zum Eingreifen. Die Mobilisation ist auch von diesem Tage datiert. Bereits am ersten Tage vereinigen sich, dem Sinne der Konvention gemäß, rumänische und russische Truppen.

wtb. **Berlin, 29. Aug.** Die deutsche Kriegserklärung an Rumänien wird von den Blättern aller Parteien einmütig als eine selbstverständliche Folge des Vertragsbruches gewürdigt.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

Das vertragsbrüchige Rumänien wußte, daß Deutschland entschlossen sei, einer an Oesterreich-Ungarn gerichteten Kriegserklärung umgehend mit einer solchen seinerseits zu beantworten. Ueberall im Deutschen Reiche herrscht volle Einmütigkeit über das, was zu geschehen hat. Niemand in Deutschland unterschätzt es, daß uns jetzt eine neue unerprobte, aber frische Armee entgegentritt. Aber wir haben gesehen, wie unsere Heere immer die feindlichen Fluten zurückwiesen, daß die Uebermacht der Zahl bei weitem nicht alles bedeutet.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es:

Die jetzigen Minister Rumäniens haben sich über die Lehren der Geschichte hinweggesetzt, und von König Karl hätte man solchen Schritt nicht für möglich gehalten. In ihm lebte noch die Erinnerung an den Lohn, den er für seine Hilfe von Rußland erhalten hatte. Rumänien rettete die russischen Heere vor dem Untergang und Rußland entriß ihm dafür Bessarabien.

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

Mit voller Entschlossenheit tritt Deutschland auch jetzt wieder an die Seite seines Verbündeten. In guten wie in bösen Tagen gehören wir zusammen, und wie schwer die Ungewitter auch sein mögen, die am Kriegshimmel heraufziehen: wir gehen ihnen mit unverbrüchlicher Waffengemeinschaft mit unseren Bundesgenossen festen Schrittes entgegen.

tu. **Lugano, 29. August.** Der „Corriere della Sera" begrüßt den Eintritt Rumäniens in den Vierverband als das ausschlaggebende Gewicht, das die Wagschale des Krieges auf die Seite der Entente herunterschlage. Rumänien bringe die Entscheidung, besonders auch im Saloniker Feldzug, da die Deutschen und Oesterreicher zu schwach seien, um dem doppelten Angriff von Norden und Süden her widerstehen zu können.

Der „Secolo" erklärt jetzt, daß die deutschen Verbrechen gesühnt würden, denn das Ende der Mittelmächte beginne und der Sieg des Vierverbandes sei nunmehr garantiert. Die Zeiten seien vorüber, wo Mackensen, jeden Widerstand brechend, über Serbien hinzog.

In der ganzen italienischen Presse findet die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn, sowie die der Italiener an Deutschland ein enthusiastisches Echo.

Der erste Zusammenstoß mit rumänischen Truppen.

tu. **Berlin, 29. August.** Ueber den ersten Zusammenstoß mit rumänischen Truppen meldet Kriegsberichterstatter Lehnhoff den Ullsteinblättern:

Bereits am ersten Tage des neuen Krieges ist es an der siebenbürgischen Grenze zu einem Zusammenstoß mit rumänischen Truppen gekommen. Die rumänischen Truppen suchten im Waldgebirge die nach Kronstadt und Hermannstadt führenden Päße zu erkunden. An dem von Bolza und am Al-Fluß längs der Bahn führenden Roten Turmpasses, an dem bei Lahlnda die Grenze schneidenden Törzburgerpasses und bei dem 1040 Meter hohen Tömöspasses, der die Verbindung mit der Predeal u. der Walachei vermittelt, näherten sich gegnerische Abteilungen den an der Grenze stehenden k. und k. Truppen. Am Roten Turmpaß, wo der Waldulabach die Grenze bildet, traten etwa 2 rumänische Bataillone in Aktion, die aber rasch zurückgeworfen wurden.

Die verbündeten Heeresleitungen sind natürlich von den Ereignissen keineswegs überrascht worden. Wenn auch bis zum letzten Augenblick alles getan wurde, um den Frieden zu erhalten, so sind dennoch alle Maßnahmen getroffen, um einen ev. Angriff abwehren zu können.

Die Balkankämpfe.

tu. **Genf, 29. Aug.** Der Militärkritiker des „Gaulois" General Cherfils gibt den Mißerfolg der Offensive Sarrails zu und erklärt, die verbündete Orientarmee sei noch für einige Zeit zur Defensive gezwungen. Sarrail sei vorerst auf die Verteidigung seiner Stellungen beschränkt, bis ein günstiger Augenblick ihm gestatte, eine entscheidende Gegenoffensive zu ergreifen.

tu. **Bern, 29. Aug.** Die griechischen Geistlichen in Mazedonien bekunden laut einer Radiomeldung großen Eifer für die Sache der Entente. Im Verlaufe der jüngsten Kundgebungen segneten die Popen das Bild Venizelos. „Petit Parisien" veröffentlicht eine Erklärung des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten und Generalgouverneurs von Mazedonien Repulis, die darin gipfelt, die Ereignisse würden Griechenland die Gelegenheit weisen, seine Intervention auf Seiten der Entente endlich zu verwirklichen.

tu. **London, 29. Aug.** Ward Price berichtet aus Saloniki: Die heftigen Gefechte an der Ostfront dauern ununterbrochen fort. Mehrere Mitteilungen über den Vormarsch der Bulgaren nach Florina zeigen, daß sich die kleinen serbischen Abteilungen und die irregulären Truppen bei der Annäherung einer großen bulgarischen Armee in Ordnung zurückzogen. Serbische Abteilungen beschossen von Bolina die Eisenbahnstation von Florina nördlich von Petresk. Bulgarische Streitkräfte, die östlich von Bolina vorrückten, stießen gleichfalls auf kräftigen Widerstand längs der Front am Ostrowsee. Der hartnäckige Kampf dauert noch fort.

Die Deutschen in Italien.

tu. **Lugano, 29. Aug.** Die italienische Presse fordert die Ausweisung oder Internierung der in Italien gebliebenen kleinen Schar Deutscher. (Frankfurter Zeitung.)

Auf eine Mine gestoßen.

tu. **Von der Schweizer Grenze, 29. Aug.** Wie „Petit Parisien" aus Bordeaux meldet, ist der englische Dampfer „Caterina Carin" aus Glasgow, der mit einer Haferladung von Portugal kam, auf eine Mine gestoßen und auf den Strand geworfen worden.

Ein englisches Dementi.

tu. **Haag, 29. Aug.** Reuter dementiert offiziell aus London den Reuterschen Bericht bezüglich der Bewaffnung englischer Kauffahrteischiffe. Es sei bestimmt unwahr, daß die britische Regierung irgendwelche Mitteilung darüber an die niederländische Regierung habe gelangen lassen.

Vom Panamakanal.

tu. **London, 29. Aug.** Die Lage im Panamakanal hat sich gebessert. Er ist jetzt täglich geöffnet. (Frankf. Ztg.)

Aufgebrachte Dampfer.

tu. **Kopenhagen, 29. Aug.** Die schwedischen Dampfer „Thor" und „Roslagen" wurden gestern von deutschen Schiffen im Sund aufgebracht und fahrwärts abgeführt. Der ebenfalls aufgebrachte norwegische Dampfer „Sör Sette" wurde wieder freigegeben und ist in Esbjerg angekommen.

Chinesische Munitionsarbeiter.

wtb. **Paris, 29. Aug.** Laut „Petit Parisien" sind die ersten Chinesen in Paris angekommen, wo sie in den Munitionsfabriken Verwendung finden sollen.

Detmold, 29. Aug. Die öffentliche Versammlung im Theatersaale des „Neuen Kruges" beginnt heute abend um 8 Uhr. Reichstagsabgeordneter Ebert, Berlin, wird die heutige Lage Deutschlands behandeln.

Literarisches.

Ueber die Seeschlacht vor dem Skagerrak sind vor einigen Wochen eingehende amtliche Berichte, die den Verlauf dieses ersten großen Kampfes zwischen der deutschen und der englischen Flotte bis ins einzelne hinein schildern, durch die Zeitungen verbreitet worden. Manchem wird ein knapper Bericht eines Augenzeugen, der die Hauptsache hervorhebt und dabei die Fragen der Verluste beider Flotten, die Wirkungen des Kampfes, der Folgen des deutschen Sieges allgemeinverständlich behandelt und den Geist unserer Flotte schildert, daneben sehr willkommen sein. Als solcher sei das neueste Heft der im Verlag des Evangelischen Bundes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 5) erscheinenden „Volksschriften zum großen Krieg" (Nr. 88-89, 32 S. mit 2 Bildern und 1 Karte) empfohlen. Es stammt aus der Feder des am Kampf beteiligten Flottenpfarrers der Hochseeflotte, Konsistorialrat Klein, und empfiehlt sich außer durch seinen Inhalt auch durch gute Ausstattung und äußerst billigen Preis (20 Pf.; 10 Stück 1,50 M., 100 Stück 11,50 ℳ.). Bei dem hohen Interesse aller Volksschichten gerade für die Taten unserer Flotte werden gewiß viele gern nach dieser Volksschrift greifen.

Die neuen Reichskriegssteuer-Gesetze, enthaltend: Kriegssteuergesetz (Kriegsgewinnsteuer), Rücklagegesetz, Besitzsteuergesetz in der neuen Fassung (Zuwachssteuer), Warenumsatzstempelgesetz, Der neue Frachturkundenstempeltarif, Der neue Postatarif. 1916. Verlag: L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1 ℳ, gebunden 1,35 ℳ.

Was ist bisher auf dem Gebiete der Kriegerheimstätten praktisch geleistet worden? Diese Frage beantwortet in einer lehrreichen Uebersicht das neueste Heft der „Bodenreform", das soeben erschienen ist. Außerdem bringt es den Fragebogen, nach dem die Auskunftsstelle für Kriegerfiedlungen (Berlin, Lessingstraße 11) arbeitet. Die Zahl der ihr angeschlossenen Behörden und Organisationen hat jetzt die Zahl 2900 erreicht. Das Heft der „Bodenreform" bringt außerdem noch eine Untersuchung Damaschkes über die Entwicklung der Arbeiterfrage nach dem Kriege und die Bodenreform, und eine Darstellung des Kriegerheimstättengedankens in Ungarn, wo er bekanntlich durch den Antrag des Bischofs Prohaszka wesentlich gefördert wurde. Die „Bodenreform", die verbreitetste volkswirtschaftliche Zeitschrift im deutschen Sprachgebiet, kostet vierteljährlich nur 1,50 ℳ bei jeder Post. Probenummern kostenfrei durch die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW. 23, Lessingstraße 11.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Erklärung.

In der Sitzung der Amtsgemeinderäte der Aemter Brake und Hohenhausen am 21. Juli 1916 äußerte nach dem stenographischen Bericht der „Lippischen Post" Herr Oberamtmann Bartling unter anderem „Herr Dr. Alter hat ja so viele reklamiert, die ruhig im Felde sein könnten, die um Lächerlichkeiten hier geblieben sind, — da wäre es ja traurig, wenn die Regierung nicht den einen (gemeint ist Herr Köstering von der L. W.-G.) reklamieren könnte. Nach meiner Meinung sind genug Herren hier, die gern im Felde stehen könnten." (Zuruf: Reservisten sind diesen Frühjahr erst eingezogen).

Diese Aeußerungen sind — wie der Zwischenruf und nachher gefallene Aeußerungen beweisen — in der Versammlung und auch später in der Oeffentlichkeit auf die Beamten und Angestellten von Lindenhaus bezogen worden, um so mehr da Herr Bartling es in der Versammlung nicht für nötig befunden hat, dieser Auffassung sogleich entgegen zu treten. Im Namen der durch diese Beleidigung Betroffenen hat der Unterzeichnete Herrn Bartling um eine Erklärung zu jenen Aeußerungen ersucht. Er hat darauf umgehend und auf das Bestimmteste erklärt, keinen der Beamten und Angestellten von Lindenhaus gemeint zu haben. Diese Erklärung konnte uns nicht befriedigen, wir mußten vielmehr von Herrn Bartling fordern, daß er auch der durch seine Schuld irregeleiteten öffentlichen Meinung durch die Presse von dieser seiner Meinungsäußerung Kenntnis gebe. Niemand wird die Berechtigung dieser Forderung verkennen, kein gerecht denkender Mensch würde ihre Erfüllung verweigern. Herr Bartling verweigert uns diese Genugtuung und stellt sich für uns damit außerhalb des Kreises von Leuten, die durch selbstverständliche Anstandsregeln ihre Beziehungen zu ihren Mitmenschen aufrecht erhalten. Da wir in dieser schweren, arbeitsreichen Zeit die Gerichte nicht mit Beleidigungsklagen behelligen wollen, müssen wir diesen Weg wählen, um die Oeffentlichkeit über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Im Namen und Auftrage der Beamten und Angestellten der Anstalt Lindenhaus. Dr. Müller, Oberarzt.

Oberwesergebiet. Der Wesergebirgsverein, Sitz in Hameln, hat wiederum einen neuen Führer zu 20 Pfg. herausgegeben, welcher von Prof. Dr. Dieckhoff bearbeitet ist und die besten Reisemöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten im ganzen Gebiet zwischen Kassel und Minden i. W. aufführt.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Tüchtige Maschinen- und Montageschlosser
sofort gesucht. 3617
Dortmunder Union, Dortmund
Abt. Geschoßdreherei.
Meldung beim Torwart am Sunderweg gegenüber der Treibstraße.

Besseres Kind, 4 Monate, in gute
Pflege
zu geben.
Schriftliche Offerten unter L. K. nach Paderborn Agatastraße 1. erbeten. (3603

Erfahrenes, junges Mädchen, Haustochter vom Lande, sucht für das Winterhalbjahr
Stellung
als Stütze im Geschäfts- oder Gutshaushalt.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landeszeitung unter Nr. 3608.

Eine, durch langjährige Erfahrung im Unterricht geistig zurückgebliebener Kinder bewährte Kindergärtnerin beabsichtigt, mit bereits erteilter hoher Genehmigung, unter staatlicher Aufsicht, in Detmold
ein Unterrichts- und Erziehungsheim
für derartige Kinder ins Leben zu rufen. 3364
Anmeldungen von Kindern an
Frl. Hedwig Wegener in Detmold, Elisabethstr. 78
erbeten.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern **herzlichsten Dank** aus. (3620

Max Sigges
nebst Kindern und Angehörigen.
Detmold, den 29. August 1916.

Todes-Anzeige.

Nach zweijähriger harter Kriegsarbeit starb den Heldentod am 14. August d. J. infolge Genickschusses mein innigstgeliebter Mann, unser ältester, unvergeßlicher, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, (3606

der Gefreite
Adolf Tracht
im Infanterie-Regiment Nr. 342, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.
im 36. Lebensjahre.

Er folgte seinem im Mai 1915 auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder Wilhelm.

In tiefem Schmerz:
Clara Tracht, geb. Müller
Adolf Tracht und Frau
als Eltern.
Schlangen, Chemnitz, Tschopau, Gornau, den 28. August 1916.

O, weint Euch aus. Doch richtet dann empor zum Himmel Eure Augen. Aus Gott allein die Seele kann den rechten Trost und Hoffnung saugen. Der uns entrissen, schaut herab und sieht in Trauer uns vergehen. Ach, störet nicht die Ruh im Grab, es gibt ja doch ein Wiedersehen.
Ruhe in Frieden!

Todes-Anzeige.

Durch seinen Feldwebel erhielten wir vor einigen Tagen die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn (3586
Ludwig Merkord
Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 221, 8. Komp.
am 7. August in den ersten Morgenstunden durch eine feindliche Granate den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Merkord u. Familie.
Humfeld, 29. August 1916.

Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück, Dahin ist Liebe, Hoffnung und Glück. Fern dein Grab, so tief unser Schmerz, Nun ruhe sanft, du unser liebes, gutes Herz.

Todes-Anzeige.

Heute wurde uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Rechtsanwalt
Ernst Sieg
in Schleswig
seit Kriegsbeginn Kompagnieführer im Felde den Heldentod erlitten hat. (3597

Im Namen der hiesigen Hinterbliebenen:
Hugo Sieg, Brandkassen-Inspektor
Karl Sieg, Amtsgerichtsrat.
Detmold, den 28. August 1916.
Beileidsbezeugungen freundlichst verbeten.

Unsere Geschäftsräume
sind nachmittags für den Verkehr des Publikums **geschlossen.** 3594
Detmold, den 24. August 1916.
Fürstliches Verwaltungsamt.
J. V.: Vollmer.

Der nächste Futtermittelverkauf
findet statt:
für die Besteller aus den Stadtbezirken A und B Montag, den 4. September;
für die Besteller aus den Stadtbezirken C und D Dienstag, den 5. September,
im Hause Marktplatz 2 vormittags von 9 bis 12 Uhr.
Zur Verfügung stehen:
Hiesige Kiele zu 7.75 Mk., rumänische Kiele zu 18.25 Mk., rumänische Weizenkiele zu 18.25 Mk., Fischmehl zu 36.— Mk., Obstreste zu 16 Mk., Getreidetreber zu 14.— Mk., Rübkuchen zu 15.50 Mk., hiesige Schnibel zu 22 Mk., holländische Schnibel zu 24 Mk., Zuckerfutter zu 28 Mk., Heidemehl zu 13 Mk., Eiweißstroh-Kraftfutter zu 22 Mk., Häckselmelasse zu 10 Mk., Tormelasse zu 7.50 Mk., Mais zu 24 Mk., Futterkiele zu 31 Mk. für den Zentner.
Wegen der geringen zur Verfügung stehenden Menge kann die hiesige Kiele nur für Ziegen abgegeben werden. Der verfügbare Mais ist nur für Schweine bestimmt, die Futterkiele nur für Pferde.
Bestellungen werden am Dienstag, dem 29. d. M., vormittags von 8 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf dem Zimmer Nr. 15 des Rathauses entgegengenommen. Anzugeben ist die Stückzahl der im Besitz der Besteller befindlichen Tiere, getrennt nach den Arten, und diejenigen Futterarten, die gewünscht werden, wenn die in erster Linie bestellte Futtersorte nicht in hinreichender Menge überwiesen werden kann. Die Verteilung findet im Verhältnis zu der vorhandenen Stückzahl und verschieden nach der Viehgattung statt. Das Futter wird nur an hiesige Viehbesitzer abgegeben, die rechtzeitig bestellt haben.
Wer über seinen Viehbestand unwahre Angaben macht, wird von der Futterzuweisung ausgeschlossen.
Detmold, den 26. August 1916.
3561) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Margarine, Feinfalg und Schweineschmalz
werden vom 28. bis 31. d. M. Marktplatz 2 verkauft. Abgegeben werden für jede Person 100 gr, und zwar Margarine zu 40 Pfg., Feinfalg zu 47 Pfg., Schweineschmalz zu 48 Pfg. Die Speisefettkarte ist vorzulegen. Behältnisse (Teller und dergl.) sind mitzubringen. Falls die Nachfrage nicht gleichmäßig ist, wird voraussichtlich für die letzten Bezirke nur noch Feinfalg und Schweineschmalz oder nur Schweineschmalz zur Verfügung stehen.
Der Verkauf findet statt:

in der Zeit von	Mont. 28. 8.	Dienst. 29. 8.	Mittw. 30. 8.	Donnerst. 31. 8.
vormittags	für die Brotkartenbezirke			
8 — 8¼ Uhr	51—52	76—77	1—2	25
8¼— 9 „	53	78—80	3	26
9 — 9½ „	54—55	81—83	4	27
9¼—10 „	56	84	5	28
10 —10½ „	57	85	6—7	29—30
10½—11 „	58	86	8—11	31—33
11 —11½ „	59	87	12—13	34—35
11½—12 „	60—61	88—89	14	36—37
nachmittags				
2 —2½ Uhr	62—63	90—91	15	38—39
2½—3 „	64—65	92	16	40—41
3 —3½ „	67—68	93	17—18	42—43
3½—4 „	69—70	94	19	44—45
4 —4½ „	71—72	95—97	20	46
4½—5 „	73	98	21—22	47
5 —5½ „	74	100	23	48—49
5½—6 „	75		24	50

Detmold, den 26. August 1916.
3564) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Zucker- und Speisefettkarten
sowie Bezugsscheine für Einmachezucker für diejenigen Haushaltungen, die Bedarf angemeldet haben, werden am 31. August und 1. September im Rathaussaale ausgegeben. Die Zuckerkarten sowie die Bezugsscheine für Einmachezucker gelten für den Monat September, die Speisefettkarten für die Zeit vom 3. September bis 28. Oktober.
Die Ausgabe erfolgt:

in der Zeit von vormittags	am Donnerstag, 31. August	am Freitag, 1. Sept.
	für die Brotkartenbezirke	
8 — 8¼ Uhr	1— 3	56—58
8¼— 9 „	4— 5	59—61
9 — 9½ „	6—10	62—64
9¼—10 „	11—14	65—67
10—10½ „	15—17	68—70
10½—11 „	18—20	71—73
11—11½ „	21—23	74—76
11¼—12 „	24—26	77—79
12 —12½ „	27—29	80—82
12½—1 „	30—34	83—85
nachmittags		
3 —3¼ Uhr	35—38	86—87
3½—4 „	39—42	88—90
4 —4½ „	43—46	91—93
4¼—5 „	47—49	94—96
5 —5½ „	50—52	97—98
5½—6 „	53—55	99—100

Bei der Abholung der Zuckerkarten ist die Lebensmittelausweiskarte, bei den Speisefettkarten die für die Zeit vom 6. August bis 2. September gültige Karte vorzuzeigen.
Detmold, den 28. August 1916.
3591) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Das Verzeichnis der zur Aufbringung der Kosten der Handwerkskammer für das Jahr 1916 heranzuziehenden Handwerksbetriebe hiesiger Stadt liegt vom Montag, 28. August d. Js. eine Woche lang während der Geschäftsstunden auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten aus. (3534
Detmold, den 25. August 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Viehzählung
findet hier wieder am 1. September d. Js. nach der Bekanntmachung des Fürstlichen Staatsministeriums vom 8. April d. Js. durch freiwillige Zähler statt.
Das in der Nacht vom 31. August zum 1. September im **räumlichen Verfügungsbereich** einer Haushaltung (Stall, **Weide** usw.) vorhandene Rindvieh, sowie Schweine und Schafe sind den Zählern anzugeben.
Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (3515
Horn, 23. August 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Tischler
sofort gesucht. (3611
Huxhold & Biesenbach
m. b. H., Küchenmöbelfabr ik
Detmold, Ordhenstr.

Zur Saat!
Eckendorfer Wintergerste
Petkuser Roggen
(I. Abl. v. Original) (3575
Breusbadts Dickkopfweizen.
Nur feste Bestellungen innerhalb 14 Tagen gegen Saatkarten werden berücksichtigt.
L. Klarenmeyer
Bad Meinberg.

Starker (3612
Zugochse
zu kaufen gesucht.
Dalbker Papierfabrik
Dalbke bei Derlinghausen.

Proviantamt Paderborn
kauft
Hafer
neuer Ernte
aus der Tageszufuhr. (3613
Abnahme täglich
in Paderborn, Neuhaus und Sennelager.

Zu sofort oder 1. Oktobre ein zuverlässiges, fleißiges
Mädchen,
das mit Kindern umgehen und etwas kochen kann, gesucht.
Frau Apotheker Herrmann 3560) Paulinenstraße 6a I.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
als Elektro-Techniker oder Schlosser.
Schriftl. Angeb. bef. d. Geschäft. d. Landeszig. unt Nr. 3607.

Zuverlässiger, erfahrener
Ackerknecht
gesucht. (3599
Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug
bei Detmold.

Tüchtiger Heizer
der mit elektr. Anlage vertraut ist, auf sofort gesucht.
Ernst Miller & Co.
Hofmöbelfabrik. (3600

Zum sofortigen Eintritt werden (3584
2 brave, ehrliche
Jungen
im Alter von 14—16 Jahren für Militär-Kantine gesucht.
Offerten an
J. Fack
Kantine 3 u. 4
Sennelager.

Kaufe jeden Posten (147
gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Schr. Angeb. unt. Nr. 3598 bef. d. Geschst. d. Lipp. Landeszig.

Wo kehren wir ein?
Gasthöfe, Pensionen, Sommerfrischen, Bäder,
die sich in der Sommersaison besonders empfohlen halten.

Detmold.
Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am Fuße des Hermannsdenkmals. Elektrische Bahn nach den Vororten. Beliebter Wohnort für Rentner und Pensionäre. Viele Sehenswürdigkeiten.

Brauerei-Ausschank
der
Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug
bei Detmold.
Schöner, schattiger Garten.

Anzeigen
in dieser Rubrik erscheinen im Laufe des ganzen Sommers mindestens einmal wöchentlich.
Weitere Anzeigen werden jederzeit entgegengenommen.

Carl Meiers Bierausschank
Inh.: **Hubert Wewer**
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19
— Fernsprecher 390. —
Gutgepflegte hies., Pilsener u. Münch. Biere.
Reichhaltige Speisekarte.

:: Michaelis Weinstube ::
Inh.: **Hubert Wewer**
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19.
— Fernsprecher 390. —
Anerkannt gute Küche.

Pension Villa Germania
Schanze
zwischen Detmold und Hiddesen, gegenüber dem Büchenberge. Haltestelle der elektrischen Bahn (Obere Mühle). Pension zu mäßigen Preisen.
Herrlicher Sommeraufenthalt. Gartenwirtschaft.
Fernruf 348. Bes.: Frau E. Matulke.

„Zum grünen Jäger"
Restaurant mit Gesellschaftszimmern, Saal, Gartenanl.
Für Vereine sehr zu empfehlen.
Helle und dunkle Biere, Liköre.
Wilhelm Beckmann.

Kaiser-Café
Inh.: Chr. Lohkamp
Lange Straße 65 **Detmold** Lange Straße 65
gegenüber dem Fürstlichen Schloßplatz u. der Hauptwache.
Elegantes, gemütliches Lokal.
Billard.

Fürstliches Bad Meinberg.
(Station Horn-Bad Meinberg. Beliebter Badeort mit heilkräftigen Quellen, Schlamm- und Moorbädern.)
Fürstliches Bad Meinberg
Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad-Meinberg.
Altberühmtes Schlamm- und Kohlensäure-Bad.
Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren-, Leberkrankheiten.
Eröffnung am 1. Mai.
Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Holzhausen.
Freundlicher Ort. Seit langen Jahren von Sommerfrischlern bevorzugt.
Sommerfrische „Zur Eiche"
Holzhausen bei Horn in Lippe.
In zehn Minuten von den Externsteinen zu erreichen.
Gute, preiswerte Verpflegung.
Besitzer: **Wilh. Hattebuhr.**

Heiden.
Freundliches Dorf in der Nähe bewaldeter Höhen.
Zeitels Gasthof
in Heiden
bietet allen Ausflüglern angenehm. Aufenthalt.
Musikalische Unterhaltung.
Gute Küche. — Falkenkrüger Bier.

Wyk auf Föhr
mildestes der Nordseebäder auch während der Kriegszeit geöffnet
Führer u. Auskunft bereitwilligst

Bad Driburg.
In schöner Lage am Teutoburger Walde. — Bahnlinie Aachen-Berlin.
Schapers Hotel und Pension
mit schönen Gärten und Veranden
gegenüber dem Kurpark und den Bädern,
mit elektr. Licht, Warmwasserheizung und Wasserfüllung eingerichtet, hält sich bei zivilen Preisen Driburg Besuchenden bestens empfohlen. Man verlange Prospekte. Omnibus zu allen Zügen. Eig. Jagd u. Fischerei.
Fernsprecher Nr. 3.

Wiener Café
das größte und eleganteste am Platze
im Hansahaus, Lange Str. 20.
2 Billards.
Elektr. Beleuchtung. Telef. 273.
M. Kossi.

Ausschank „Zum Fuchsbau"
Fr. Hagemeier
Detmold, Lange Strasse 13.
Gutgepflegte Biere. Liköre, Weine usw.
Jägern besonders empfohlen.

Brauerei Detmold
Louis Grothe
Aelteste und größte Privatbrauerei des Lippischen Landes, empfiehlt ihre aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergest. Detmolder Biere, wie:
Ia. Detmolder Lagerbier
: Ia. Detmolder Exnort :
nach Münchener Art
Ia. Detmolder Süssbier
alkoholarm.

Brauereirestaurant u. Gartenwirtschaft
Wirt Friedr. Steinecker, Obere Straße 10, am Wege zum Hermannsdenkmal, 7 Min. vom Bahnhof und elektr. Bahn. Großer, schattiger Garten, 1000 Personen fassend, sowie Restaurationsräume für größere Vereine und Schulen passend. Kegelbahn. — Telefon Nr. 40.

Berlebeck, Johannaberg.
Prachtvoller Platz im Herzen des Teutoburger Waldes. Von den Höhen herrliche Fernsicht. Die Sommerfrischen genießen besten Ruf.
Berlebeck.
Hotel, Sommerfrische und Pension
„KAISERHOF."
Haltestelle der elektrischen Bahn. Pension von 4.50 Mk. Erstklassige Zimmer. Großer, eigener Wald. Bäder im Hause. Schattiger Garten. — Ausspann.
Fernruf 411. August Stosiag.

Sommerfrische und Pension
Johannaberg
bei Berlebeck.
Perle des Teutoburger Waldes.
Elektr. Bahnverbindung direkt Detmold bis Johannaberg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 48. — Prospekte frei, sowie alles Nähere durch die Verwaltung.
Nietzsche, Hoftraiteur.

Bad Oeynhausen.
In der Nähe der Porta Westfalica. — Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September.
Hotel Kaiserhof.
Fernsprecher 233. Inh.: **A. Jensen** Herforder Straße.
Direkt gegenüber dem Kurpark u. den Badehäusern.
— — Vollständig renoviert. — —
Elektrisches Licht. Zentralheizung. Gesunde Wohnräume. Gute Betten. — Table d'hote 1 Uhr. Diners à parte von 12 Uhr an. Reichhaltige Abendkarte.
Weine erster Firmen. Bielefelder u. Dortmunder Biere. Solide Preise. — Auto-Garage in der Nähe.

Wohnungen
Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. u. unmöbl. Zimmer weist jederz. unentgeltl. nach
Grundbesitzer- und Verkehrsverein, Detmold.
Geschäftsst. Paulinenstr. 37

Wohnungen
in der Bruchstr. Nr. 20 und in Nr. 12 a, je (2765
eine Etage
sofort oder später zu vermieten.
Max Blank & Co.

Schöne, abgeschlossene, geräumige 5 Zimmer-Wohnung, alle Bequemlichk. vorhanden, evtl. ein kleiner Garten, in der Mitte der Stadt, im Preis von 350—400 Mk. zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 3593 bef. d. Geschst. d. Landeszig.

In schöner Gegend von Lippe ein besseres
Einfamilienhaus
mit größerem Obst- und Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Jagdgelegenheit (event. Pacht) erwünscht.
Ausf. Angeb. unter W. C. 3618 an d. Geschäftsst. der Landeszig.

Für die **monatlichen Haussammlungen** bitten wir **junge Mädchen**, uns mit ihrer Hilfe unterstützen zu wollen und sich schriftlich oder persönlich Bismarckstraße Nr. 7 gleich zu melden. (3568
Rotes Kreuz.

Junge Dame, welche das Lyceum, sowie die Handelsschule besucht hat,
sucht Stellung als
Kontoristin,
event. zur Aushilfe, für sofort oder 1. Oktober.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 3601 bef. d. Geschäftsst. d. Landeszig.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges, älteres (3604
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit, welches schon in besserem Hause gewohnt hat.
Frau Stein
Beckum i. W., Oststraße 35.

Erfahrene
Köchin
die Hausarbeit mit übernimmt, oder tüchtiges
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. September nach Essen-Ruhr gesucht. Hausmädchen vorhanden.
Angebote an (3605
Frau Justizrat Ley
Bad Oeynhausen
Bismarckstraße 17.

Zum 1. Oktober suche ein ordentliches, treues 3614
Mädchen
für alle Arbeiten in kleinem Haushalt. (2 Personen).
Wwe. Köbler, Bielefeld
Detmolderstraße 41 I.

Einige tüchtige
Arbeiter
sucht (3595
S. Langenheim Ww.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen 3547
Ofensetzer
bei hohem Lohn. Arbeit bis Weihnachten.
Dampfziegelei Hagen
bei Bechta in Oldenburg.

Wegen Inbetriebsetzung einer Presse werden gleich folgende Leute eingestellt:
2 Mann
an die Presse zum Abschneiden und Abnehmen,
2 Mann
im Lehmberg,
2 Mann
zum Absetzen in Gerüste und Hagen, 10 stündige Arbeitszeit. Beschäftigung voraussichtlich bis Ende Dezember. Stundenlohn nach Übereinkunft. (3610
Beldungen sind zu richten an
Ziegelmstr. Fritz Plöger
Bielefeld, Ziegelstr. 81.

Für sofort
tücht. Brenner und Einsetzer
gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung für Ringofen gesucht. (3578
Telegraphische Angebote erwünscht:
Julius Müller
Dampfziegelei Wellesweiler
b. **Neunkirchen** (Saar).

Sommertheater. 3615
Mittwoch, 30. Aug.:
Zirkusleute.
Landowski . . . Herr Intendanzrat Becher.

Rotes Kreuz.
Obstkerne
müssen gereinigt, abgewaschen, an der Luft und nicht durch starke künstliche Hitze getrocknet abgeliefert werden. (3592
Bismarckstraße 7.

Verschossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
Färberei 2994,18
Galluschke
Detmold, Langestr. 20.
Paderborn, Westernstr. 30

Größeren, gebrauchten
Ofen
zu kaufen gesucht.
Schr. Angb. bef. d. Geschst. d. Landeszig. unt. Nr. 3602.



Pianos Flügel
Kgl. Pr. Staatsmedaille.
Als vollendete Erzeugnisse
von ersten Meistern des Klavierspiels anerkannt
Th. Mann & Co.
Bielefeld.
Gegründet 1836
Detmold: Fabriklager
Paulinenstrasse 34.
238

Jedes Quantum **Falläpfel**
kauft (3402
Carl Lüpke,
Lemgo. Fernsprecher 123.

Kolophonium
kauft gegen bar. Kasse (3567
Bruno Herbig
Niede. Chemnitz-Dresden.

Zu sofort (3351
6—8 tüchtige
Ziegelarbeiter
für verschiedene Arbeiten bei hohem Lohn gesucht. Gute Verpflegung wird gewährt.
Carl Bremer
Aschebergers Ziegelwerke
Aschebergs i. H.

Suche zum Verladen einer Million Steine sofort
2 Mann.
H. Eikmeier
Ziegelei Alma (3619
Gelsenkirchen, Buschweg 62.

Tüchtige
Oberbauarbeiter
stellt bei hohem Lohn sof. ein
Bahnbau Schweichein
bei Herford. (3609
Meld. Kantine oder Schachtmeister Schulz, Fa. Wittmann.

Gesucht tüchtiger, junger
Verkäufer
zum 1. Oktobe Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Bild erbeten. Auch kann eine (3616
Lehrlingsstelle
besetzt werden.
C. F. Wilcke, Rinteln, a./W. Stabeisen-, Eisen- u. Kolonialwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel
3095,2